

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

167 (18.6.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740253](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740253)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1. M 50. 3., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1. M 52. 3. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 167.

Oldenburg, Donnerstag, 18. Juni 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Einer Einladung des Kaisers zu der diesjährigen Kieler Woche folge gehend, wird sich der König von Sachsen am 25. nach Kiel begeben.

Ebenso wie an den preussischen Universitäten werden weibliche Studierende vom Herbst dieses Jahres ab auch an den technischen Hochschulen immatrikuliert werden.

In Berlin ist der Lustfahrräder- und Förderer der Lustfahrräder Herr v. Siewald im Alter von 43 Jahren gestorben.

Für die bevorstehende Reform der Arbeiterversicherung hat der Verband deutscher Bureaubeamten eine Petition an den Reichstag um Berücksichtigung der Forderungen der Bureauangestellten gerichtet, die eine Sicherstellung aller Bureauangestellten gegen Krankheit und Tod, gegen Unfall, Invalidität und Alter fordert.

Die russische Reichsbahn hat den Bau eines zweiten Stranges der sibirischen Eisenbahn, für den die Kosten mit 127 Millionen Rubel veranschlagt sind, genehmigt.

Finanzminister Sokoloff brachte in der Reichsbank eine Gesetzesentwurf ein, der den Finanzminister ermächtigen soll, die Ausgabe des Reichsbankgeldes für 1908 eine um 200 Millionen Rubel aufzunehmen.

Das britische Unterhaus hat das Alterspensionsgesetz in zweiter Lesung angenommen.

Vom fünften allgemeinen Tag für deutsche Erziehung.

Die Bewegung für deutsche Erziehung, die sich im vorigen Jahre zu einer Gesellschaft für deutsche Erziehung mit Sitzungsprotokollen zusammengeschlossen hat, wird ihre Haupttagung in Weimar hat, ist durch drei Namen wesentlich bezeichnet: Arthur Schulz, Ludwig Gurlitt, Berthold Otto. Es ist gleichzeitig die Methodenfrage, in der diese drei Männer innerhalb der gemeinsamen Bewegung — nicht etwa ein jeder in seinen Kreisen — in den Vordergrund getreten sind. Raum hat freilich die Bewegung für viel mehr. Von Künstlern, von Medizinern, Naturforschern und vielen anderen sind auf den Weimarer Tagungen Vorträge gehalten worden. Aber was man nun das Programm nennen mag, das wird durch die drei am besten charakterisiert.

Arthur Schulz ist vor 15 Jahren zuerst in die Pädagogik getreten: Durch eine Professur, in der er Unterricht im Freien, unbeschränktes Fragerrecht der Kinder und Verwandtes forderte und diese Forderungen aus der natürlichen Entwicklung des Menschen begründete, so zwingend, daß eine Widerlegung unmöglich war. Das Buch blieb unbeachtet. Dann kamen erfolglose Versuche mit Zeitschriften, bis schließlich die Blätter für deutsche Erziehung (Verlag Wittenwerber bei Berlin), die er noch heute herausgibt, entscheidenden Erfolg hatten. Was Arthur Schulz schon vor 15 Jahren gefordert hatte, damit ist er damals ausgelacht worden. Und wie das bei solchen Gelegenheiten zu gehen pflegt: man hat es ihm auch persönlich übel genommen. Jetzt ist die Resolution von der vorigen Weimarer Tagung, die für die ersten Schuljahre einen Gesamtunterricht möglichst im Freien verlangt, unter der Voraussetzung, daß sich geeignete Lehrer finden, vom Leipziger Lehrerverein mit seinen über 2000 Mitgliedern mit Berufung auf Weimar aufgestellt worden. Und das preussische Kultusministerium hat gefordert, den naturwissenschaftlichen Unterricht doch möglichst im Freien zu erteilen. Die Weimarer Tagungen, die von den Humanisten für das Revolutionäre, Verdrüßte, Dilettantische gehalten worden sind, werden nicht nur von berühmten Gelehrten aller Gebiete besucht, sondern sogar durch Vorträge unterstützt. Überall bilden sich Literaturschulen, die Wirkung auf die Fach- und Nichtfachgruppen, die Wirkung auf die praktischen Erzieher lassen sich schon im Einzelunterricht nachweisen, wenigstens vielerorten.

Ueber Ludwig Gurlitt weiß ja längst jeder Bescheid, wenn auch oft recht verkehrt. Sein erstes großes Verdienst ist sein Kampf gegen das Gymnasium und alles, was von ihm abhängig ist, und der Erfolg davon, der noch wichtiger ist als die Sache selbst: daß die ganze Preisse sich der pädagogischen Reform bemächtigte und nun in der großen Pädagogischen Konferenz in Berlin, die er leitete, seinen eigenen Schöpfen aber kennt man noch viel zu wenig. Man muß seinen Verkehr mit seinen Kindern beobachten, und wenn man nicht das Glück dieser Gelegenheit hat, sein Buch darüber: „Mein Verkehr mit meinen Kindern“ (Concordia-Verlagsanstalt, Berlin) lesen.

Es ist ein Verkehr zwischen Vater und Kind, der ohne jede Betonung oder nur Voraussetzung von irgendwelcher Autorität, rein durch liebevolle Anpassung sich gestaltet. Im einzelnen stimmt es ganz gewiß nicht immer, aber eben das ist das Gute, weil's in allem Wesentlichen, in allem Innerlichen so reiflos ein Ganzes ist. Ich möchte sagen: Gurlitt hat mit seinen Kindern im Menschlichen die einfache Intimitätsgemeinschaft, die uns bei Tieren solche Freude machen kann. Das ist vor aller reflektierenden und organisierenden Pädagogik, das ist älter als der Staat und erst recht älter, als der Staatsgedanke, die Familie wie einen kleinen Staat zu organisieren, als ein großes Unglück in die häusliche Erziehung hineingebracht ist. In derselben Weise, auf Spaziergängen und rein nach Gelegenheit befriedigt er dann auch das Erkenntnisbedürfnis seiner Kinder. Aus der Schule nimmt er sie immer den ganzen Sommer.

Berthold Otto hat nie ein Kind in die Schule geschickt. Auch unter den denkbar schwierigsten Umständen hat er sie selbst unterrichtet. Und immer nur in dem, was sie wollten. Stundenplanmäßig und fachmäßig nur, wenn sie selbst es verlangten. Sonst nur ihre Fragen beantwortet. Am bekanntesten ist Berthold Otto wohl außer durch die Forderung dieses Unterrichtes, also eines Unterrichtes ohne jeden Zwang, ohne jede Strafe, durch seine Wochenchrift für den geistigen Verkehr mit Kindern, den „Sauslehrer“ (Grocholderfeld). Darin sind Darstellungen für die verschiedenen Altersstufen in einer ihnen angepaßten Sprache über alle Gebiete des öffentlichen Lebens und des Wissens, also über alles, wofür sich die Kinder interessieren. Die Sprache ist genau so wie der Lehrer, wenn er am lebendigsten spricht zu Kindern, seine eigene Sprache. Also eine aufgefängene Sprechsprache, die den Kindern verständlich ist und so den Gegenstand verständlich machen kann. Neuerdings ist Berthold Otto wohl durch seine Schule in Grocholderfeld ebenso bekannt geworden, wie er längst durch seinen „Sauslehrer“ ist. Die Schule ist aus Kindern entstanden, die mit seinen eigenen Kindern verkehrten und die dieselbe Art Unterricht haben wollten. Da haben sich dann immer mehr zusammengeschlossen, so daß es jetzt 30 sind. In dieser Schule wird niemand zu einem Unterrichtsgegenstand gezwungen. Der praktische Erfolg ist freilich (vielleicht manchmal übertrieben), daß sie alle viel mehr Unterrichtsgegenstände mitnehmen, als das Normalmaß wäre. Aber zu einem Grammen kommen will, dem wird empfohlen, ein Jahr lang die betreffende Schule, wo er das Grammen machen will, zu besuchen. Und er findet dann auch Gelegenheit, sich für diese Klasse besonders vorzubereiten, das heißt, das Wenige, was nötig ist, auszugleichen. Denn wenn auch im Ganzen bei dieser Unterrichtsweise (von deren einzelnen Methoden ich ja hier nicht sprechen kann) sehr viel mehr erreicht wird, auch im schulmäßigen Sinne, als bei der üblichen, so kann's natürlich nicht bis in alles Einzelne hinein mit den Klassenpensum übereinstimmen. Das muß dann eben ausgeglichen werden. Der ganz besondere Reiz in Otos Schule ist aber die eine Stunde täglich Gesamtunterricht. Und darüber hat Otto auch diesmal in Weimar gesprochen. Das ist eine Versammlung von Lehrern und Schülern, wo der Schüler als durchaus gesellschaftlich gleichberechtigt behandelt wird und das selbe Recht wie jeder Erwachsene in einer Versammlung hat, zu sprechen. Sogar mehr Recht. Denn es ist keine Tagesordnung und jeder Schüler darf vortragen, was er will. Fragen oder erzählen. Es hat sich herausgestellt, daß das Erzählen und überhaupt Mittelbedürfnis noch stärker ist als die Fragebedürfnis. Was der eine nun vorgebracht hat, das wird bis zur Erde erörtert. Dann erst kommt der andere heran. Anordnung gibt es dabei weniger als bei Erwachsenenversammlungen, da die Kinder bessere Selbstdisziplin haben. Der Erfolg solcher Gesamtunterrichts ist, daß Lehrer und Schüler und die Schüler untereinander sich kennen lernen und fördern. Was einer mitteilen hat oder wissen will, das kommt allen zugute. Ein sehr großer Erfolg aber ist auch, daß bei jedem der solchen Gesamtunterricht gibt, dieser auf all seinen Fachunterricht naturgemäß stark wirkt, jedoch er auch da die Fragen, selbst abklingend, der Schüler nach Möglichkeit berücksichtigt und die Schüler recht viel selbständig sprechen und überhaupt geistig tätig sein läßt. Solcher Gesamtunterricht — das ist in einer besonderen Resolution gefordert worden — kann auch bei unseren jetzigen Schulen schon allgemein eingeführt werden. Wenn nämlich täglich eine Stunde vom Fachunterricht freigegeben wird und für ihn verwendet wird, unter der Voraussetzung natürlich, daß sich ein geeigneter Lehrer dafür findet und freiwillig erzieht.

Ich glaube, ich habe Recht getan, daß ich anfangs eines fahlen Referats die ganze Bewegung in ihren Bestrebungen, Forderungen, praktischen Leistungen charakterisiert habe. Bei dieser Gelegenheit habe ich zugleich zwei Vorträge dieser Tagung, den von Arthur Schulz und den von Berthold Otto in ihrem Hauptinhalt gegeben. Ich lasse nun das Programm der Tagung folgen:

1. Ueber den Fortschritt unserer Bewegung. Arthur Schulz u. Wittenwerber, Herausgeber der Blätter für deutsche Erziehung. — 2. Technische Arbeit als Erziehungsmittel. Direktor Dr. Wabst-Weizig. — 3. Fremdsprachen

und deutsche Erziehung. Pfarrer Spieser-Baldhambach im Elsh. — 4. Energie und Erziehung. Geh. Hofrat Prof. Dr. O. Siewald (Univ. Leipzig). — 5. Erfahrungen im Gesamtunterricht. Berthold Otto, Herausgeber des „Sauslehrers“, Grocholderfeld bei Berlin. — 6. Kunst und Persönlichkeit. Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg, Charlottenburg (Techn. Hochschule).

Pfarrer Spieser war leider erkrankt. Er wollte über elässige Verhältnisse sprechen, daß dort die französische Sprache viel mehr herrscht wie vor dem Kriege. Und die Ursache: der Bildungsschwindel: daß man sich verpflichtet fühlt, aus Bildungsgründen, sie zu beherrschen und möglichst reichlich anzuwenden. Dabei hat man dann die bekannten Argumente der Humanisten: daß man die Mutterprache erst durch die fremde verstehen lernt, die formale Bildung usw.

Ottwald sprach als Naturwissenschaftler und wies von seinen Voraussetzungen aus — die gewiß nicht die von uns allen sind — die Wichtigkeit unserer Forderungen theoretisch nach. Er sprach vom Gesetz von der Erhaltung der Kraft, und von da aus, daß die Kraft überall naturgemäß fest ist, nicht willkürlich vermehrt und vermindert werden kann gegen die ungeheure Kraftvergeudung in unserer üblichen Erziehung. Als befehlendes Kraftvermittlungsmittel in der Entwicklung empfahl er das Spiel. Zwischen ihm und der Arbeit dürfte kein Unterschied sein. Also auch die Arbeit müßte freiwillig und selbständig sein.

Rabitt sprach für die technische Arbeit. Für die Ausbildung der Sinne und der Hand als eines Sinnes. Alles was im Geiste ist, ist erst in den Sinnen gewesen. Wenn man das begreift, so ist das eine Schädigung des Geistes selbst. Wenn man die Sinne und die Hand unausgebildet läßt, dann bekommt der Geist kein Material zur Verarbeitung, zu einer bestimmten Art geistige Arbeit, nämlich die mit Sinnen und Hand, also so viele künstlerische, wird unmöglich. Und auch praktisch verstanden, verliert man die feinsten Werkzeuge, die, je feiner sie selbst werden, sich auch um so feinere technische Weiterbildungen und Ergänzungen schaffen. Aber bei der Handausbildung müssen beide Hände zugleich ausgebildet werden.

Professor Seeßelberg sprach gegen die akademische nachahmende Kunst, für eine Kunst, die das Material, mit dem sie arbeitet, und das Bedürfnis, für das sie arbeitet, berücksichtigt. Also für das, was an der modernen Kunst das Wesentlichste ist. Aber Anfang alles Kunstverständnisses wäre die Freude an der Natur. Und so müßten die Schüler der Kunstakademien vor allem ins Freie geführt werden und alles an Ort und Stelle studieren können. Seeßelberg empfahl übrigens durchaus das Kennenlernen nicht nur, sondern auch die leise Anlehnung an irgend welche Stile, wohl was man in diesen Bewegungen „Anknüpfung“ nennt, also z. B. an die Bauart des alten Bauernhauses. Und da widerpricht ihm dann Ludwig Gurlitt. Es wäre ein Irrtum, daß, wie Seeßelberg meint, sich das Eigene doch ausreichend ausdrückt, wenn es eine Verarbeitung, nicht eine Nachahmung ist. Fremde Stile wären dem Deutschen immer eine ungeheure Hemmung gewesen, so daß er, auch in der Baukunst, sich selbst noch nie ganz gefunden hätte. Der echte Künstler schüfe ganz ohne Anlehnung.

Diese Charakteristik zeigt wohl, wie weit die Bewegung schon gebracht ist und mit wie vielen anderen Vorträgen sie sich vertritt. Es konnte nach dieser Tagung kein Zweifel sein: sie ist kurz vor ihrem äußersten Siege. Es kommt nun alles auf die geistige Fortbildung an.

Rudolf Panunzi.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Döberitzer Rede.

Auch heute enthält die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg.“ kein Element der dem Kaiser zugeschriebenen Döberitzer Rede. Es wird nicht ausbleiben, daß die auswärtige Presse die Diskussion über die angeblichen „flamenden Ausrufungen“ so lange fortsetzt, bis ein offizielles Organ der Regierung zu der Meldung Stellung genommen hat. Die Erklärung des „Lokalanz.“ genügt bei diesem hochpolitischen Anlaß nicht. In der französischen und englischen Presse werden die Worte „Sie sollen uns nur kommen!“ usw. noch viel vor ihr authentisch gehalten. Mit der Wirkung — ob sie nun echt sind oder nicht — kann man jedenfalls zufrieden sein. Es ist beinahe vernünftig, anzunehmen, wieviel Friedensbetreibungen nun mit einem Mal von Paris und London her kommen. Die Beobachtung kann wohl zum Nachdenken darüber anregen, ob es nicht gut wäre, wenn Deutschland häufiger den rauhen Ton des Starken statt des Lieblichen des Allererstrebendsten anwendete. Dem deutschen Varen werden im Ausland die arten Pöbel ja doch nicht geglaubt; aber wenn er sich hoch aufrichtet, um seinen Gegner zu erschüttern: dann wird ihm geglaubt und am dem Ernst der Situation nicht gewisselt.

Gegenüber den widerwärtigen Meldungen über die Döberitzer Rede des Kaisers wird dem Berliner Korrespondenten der „Frankfurter Rtg.“ beifolgt, daß es sich tatsächlich um die

Aufwärmung einer Rede handelt, die der Kaiser vor 17 Tagen in Döberitz hielt, also vor der Revaler Zusammenkunft. Eine besonders sensationelle Färbung gab der Rede, die auswärtigen Militärsachverständigen seien bei der Ansprache zugegen gewesen. Diese Militärsachverständigen wüßten nichts davon, sie sind auch am Freitag nicht in Döberitz gewesen. Es bleibt also von der ganzen Geschichte übrig, daß der Kaiser am 29. Mai nach dem Exerzieren der zweiten Gardeinfanterie-Brigade, die er vor zwanzig Jahren am gleichen Tage seinem dem Tode nahen Vater dargeführt hat, eine Ansprache hielt, die, wie es bei solchen Gelegenheiten erklärlich ist, dem Gehörten Ausdruck gab, daß die Armee jederzeit in einem Ernstfalle gerüstet sein müsse; jedenfalls eine Rede, die keine politische Absicht zugrunde lag und die nicht einer bestimmten politischen Situation entsprang.

Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Eine Rede des Kaisers, die vierzehn Tage vor der Zusammenkunft in Reval gehalten wurde und daher auf das Ergebnis dieser Zusammenkunft gar kein Einfluß sein konnte, wird mit ihr in den engsten Zusammenhang gebracht. Als Kriegsherr und als Führer des deutschen Volkes, wenn irgend jemand unter Land bedroht, hat unser Kaiser ein Recht, so zu sprechen, wie er gesprochen hat, er hat ein doppeltes Recht dazu, wenn seine Worte sich auf den engsten militärischen Kreis beschränken; denn er und seine Generale bilden unser Heer aus als Mittel zum Zweck, in erster Linie zum Zwecke der Erhaltung des bewohnten Weltfriedens und in zweiter Linie zum Zwecke der künftigen Verwendung, wenn ohne die Schuld Deutschlands der Weltkriegsbrand entzündet wird.

Der alte Kreis bleibt in Preußen.

Jenseits der schwarz-weißen Grenzspalte dürfte das Bestreben nicht gering sein, daß der große Aufwand für die Neuwahl des preussischen Abgeordnetenhauses tatsächlich nahezu nutzlos veranlaßt, daß die neue Kammer sich von der alten nur unwesentlich unterscheidet — als ob die verfloßene fünfjährige Legislaturperiode kaum die Spur eines Verlangens nach Veränderung des politischen Kurses in Preußen gedeutet hätte. In der Tat, das bestehende Dreiklassenswahlrecht wirkt so konservativ wie nur möglich. Der liberale Kampfeinstich ist es, aus dem die roten Fäden ihre Wurde geholt haben. Es hilft kein Bescheidenheit der Liberalismus hat die „Bataille“ verloren, geschlagen ist namentlich die nationale liberale Partei. Weshalb? Die „Kreuzzeitung“ meint, der Beweis sei erbracht, daß das Eingreifen der national-liberalen Jugendorganisationen verfehlend auf das Wesen des alten National-liberalismus gewirkt habe. Das „A. F.“ andererseits ist der Ansicht, der Partei seien die Sympathien zahlreicher Wähler entfremdet worden, weil ihr Verhalten nichts weniger als jugendlichen Geist habe erkennen lassen. Uns will scheinen, die unklare Stellung in der Wahlrechtsreformfrage habe der Partei am meisten geschadet. Daher auch der schwere Schlag, der Verlust von fünf Mandaten in der Provinz Hannover, dieser national-liberalen Hochburg, an die Konservativen. Zwischen diesen beiden Parteien das Tafelstück beinahe völlig zerhackt zu haben, ist überhaupt eine herbeischnellende Wirkung des Wahlkampfes. Die Zentrumskreise ziehen guten Mutes die Konsequenz daraus und befehlen gerauscht von den alten Freundschaftsbündeln mit den Konservativen, denen denn auch nichts ferner liegt, als dem Zentrum das Kompromiß mit den Polen nachzutragen, zumal die Polen nur zum kleineren Teile profitierten. An einen neuen Kurs in Preußen ist nach alledem nicht zu denken, namentlich nicht an eine durchgreifende Wahlrechtsreform. Fürst Bismarck dürfte mit seinem Urteil in dieser Frage so schnell nicht fertig sein, vielmehr die Wahlstatistik abwarten, um daraus zu ersehen, wieviel Wählerstimmen für die Freunde der Wahlrechtsreform abzugeben wurden. Leider wird diese Statistik auch dann, daß ein nicht geringer Teil der Wahlberechtigten zu Hause geblieben ist, woraus dann wohl seitens des leitenden Staatsmannes gefolgert werden wird, die Frage der Wahlrechtsreform stehe keineswegs im Brennpunkt des öffentlichen Interesses in Preußen. Zweierlei ist demgegenüber vorzudenken: Die engere Fühlungnahme unter den drei liberalen Parteien auch in Preußen, zu dem Endziel einer Fraktionsgemeinschaft, wie im Reichstag; ferner eine zähe Propaganda zugunsten des politischen Fortschritts in Preußen von der Reichstagstribüne aus. Wenn in diesem Sinne fünf Jahre hindurch das politische Feld bestellt wird, dann muß die nächste preussische Landtagswahl, bei auch nur in etwas modifiziertem Wahlrecht, ein anderes Ergebnis zeitigen.

Deutscher Gastwirtstag.

In Göttingen wurde der 35. Deutsche Gastwirtstag eröffnet. Der nächstjährige Verbandstag wird in Sietlin abgehalten. Hierauf sprach Döpp (Danzig) über die Gründung von Genossenschaftsbrauereien. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Der 35. Deutsche Gastwirtstag empfiehlt allen Vereinen, dort, wo es angängig ist, und wo sich die Rentabilität nach gehöriger Information voraussehen läßt, die Gründung von Vereinsbrauereien oder Genossenschaftsbrauereien.“ Außerdem wurde noch ein Antrag von Köster (Altona) angenommen, daß der Vorstand alles Material über die Gründung von Vereinen oder Genossenschaftsbrauereien sammeln und in einer Denkschrift herausgeben soll. Hierauf sprach Generalsekretär Brückner (Berlin) über Die Reichsbank und die Geldtendenz. Er wies auf die finanzielle Krise der letzten Monate hin und begründete die Herabsetzung des Bankdiskonts. Darauf wurde das Verhältnis des Gastwirtsverbandes zu dem allgemeinen deutschen Berichterstattungsbund in Stuttgart besprochen. Dasselbe richtete dabei namens der Wohlfahrtskassen des Verbandes die Bitte an alle Mitglieder, sich in Stuttgart persönlich zu lassen. — Braun-Berlin berichtete, daß die Revision keine Beanstandungen nötig gemacht habe. Nur sei in einzelnen Fällen den Verträgen zuwider eine höhere Prämiensumme erhoben worden. — Meißner (Kreuznach-Stuttgart) vom Stuttgarter Berichterstattungsbund bestritt das. Der Verein sei fälschlich als „falsch“, er bitte, ihm Vertrauen entgegenzubringen. Der Verein verwalte nur die Gelder seiner Mitglieder. Wenn Geld übrig sei, so fließe es den Mitgliedern wieder zu. Uebrigens sei ein neuer Vertrag in Ausarbeitung. — Der Abschluß eines Begünstigungsvertrages für die Verbandsmitglieder mit der Stuttgarter Wit- und Rückversicherungs-Gesellschaft bezüglich Einbruch, Diebstahl, Wasserleitung, Glas- und Sturmgeschäden wurde genehmigt. — Nach Verlesung von Begrüßungsdekreten

wurde die heutige erste Hauptversammlung geschlossen und die Verhandlungen auf Donnerstag vormittag vertagt.

Abkehr von der Volkspolitik?

Weil keine Volkspolitik im neuen preussischen Abgeordnetenhaus gemacht werden könne, glaubt das Zentrum demnach den Zeitpunkt gekommen für die Abkehr von der Volkspolitik im Reich. Der bekannte rheinische Zentrumspolitiker Dr. Bachem sieht durch die Landtagswahl Bedingungen geschaffen, „für die allmähliche Abkehr von einer Politik, die unweise und undurchführbar ist“. Das sei für Staatsmänner, die nicht von der Hand in den Mund leben, eine ermunternde Sache. Nur dem in der Zentrumspartei sehr scharf angelegenen Fürsten Bismarck würde der Rufus besonders kritisch sein. Sein Auftreten gegenüber dem Zentrum habe den Eindruck der Hinterlistigkeit gemacht. Herr Dr. Bachem erinnert hier an den malerischen Ausdruck der ihm nahestehenden „Königlichen Volkszeitung“ von einem „figerartigen Sprung an die Kette des Zentrums“. Das Zentrum will, wie auch Dr. Bachem betont, nicht sofort aus der verkehrten Volkspolitik heraus.

Also hat Fürst Bismarck noch eine gewisse Gnadenfrist, sich mit der Forderung abzufinden, daß er zur Herbeiführung des Friedens zwischen Zentrum und Regierung gezwungen werden muß, d. h. vom Schauplatz zu verschwinden hat. Es wird die eine ebenso schmerzhafte wie unbankbare Aufgabe noch dem Fürsten Bismarck überlassen, für die vierhundert Millionen neue Steuern der Reichsfinanzreform die Volksparteien unter einen Hut zu bringen. Bei diesem Wert möchte das Zentrum nicht bereits verzweifeln sein mit der Regierung. Aus sehr begreiflichen Gründen. Ein unverdorbenes Zentrum kann nach allen Kräften den auf jeden Fall unpopulären Steuerplänen Opposition machen, die Nachteile den davon betroffenen Interessengruppen und der Bevölkerung in den düstersten Farben schildern. Ein verdorbenes Zentrum würde sich diesen Kurs nicht gestatten dürfen. Oder es würde zur tätigen Mitarbeit, zur Vornahme besserer, leichter zu ertragender Steuerbeschläge gerufen werden. Aus der Volkspolitik heraus möchte das Zentrum erst, wenn das letzte Kapitel der Finanznot endgültig erledigt ist. Bei allen anderen Themen, bei den Reformen des Strafrechts, bei Gesetzen wirtschaftlicher Art, bei Heeres- und Marinefragen beteiligt sich das Zentrum herablich gerne als die Partei, die durch Klugheit und Erfahrung den rechten Weg weist.

Das Zentrum ist geneigt, mit allen Mitgliedern der Regierung sich wieder auf freundschaftlichen Fuß zu stellen. Nur gegen den Fürsten Bismarck ist es unverwundlich, wegen des „figerartigen Sprungs an die Kette des Zentrums“. Herr Dr. Bachem scheint zu glauben, daß die Staatsmänner, die nicht von der Hand in den Mund leben, den Fürsten Bismarck mit großer Gemütsruhe seinem Schicksal überlassen und sehr froh darüber sein würden, mit dem Zentrum einen neuen Bund zu schließen. Der Bund dem aber die verantwortlichen Persönlichkeiten im Reich, die etwa im Privatverkehr mit Zentrumsmännern solche Anschuldigungen zu erkennen gegeben hätten? Es ist nicht anzunehmen, daß irgend jemand dem Zentrum insgeheim Hoffnungen auf eine glücklichere Zukunft gemacht hat.

Wenn Fürst Bismarck gelegentlich von Umwandlungen beigeachtet wird, die ihn die Würde des Amtes als drückend empfinden lassen, so werden ihn — bei dem unveränderten Vertrauen, das ihm der Kaiser entgegenbringt — zwei Beweggründe besonders zu Aufstehen befehlen: Die Schwierigkeiten der auswärtigen Politik, die auf absehbare Zeit keinen Wechsel des Mannes am Steuer gestatten, und das Verlangen des Zentrums nach einem anderen Reichskanzler. Es ist keineswegs ausgemacht, daß selbst in dem Fall, daß Fürst Bismarck einmal den Platz räumt, der Zentrumskurs wieder aufgenommen wird. Das Zentrum muß sich an den Gedanken gewöhnen, daß die Tage des höchsten Glanzes dahin sind, wo alles und jedes seinem Willen sich beugt. In die Abhängigkeit vom Zentrum wird sich kein leitender Staatsmann wieder begeben, nachdem der Beweis geliefert worden, daß auch ohne das Zentrum die Maschine im Gange zu halten ist.

Die Organisation der geistigen Arbeiter.

Aus Berlin, 17. Juni 1908, schreibt uns G. W. Zimmerli:

Gestern Abend machte ich eine eigenartige Veranstaltung mit. In den Sophienhallen, einem Lokal, das allgemein zu großen politischen und gesellschaftlichen Zusammenkünften dient, weil es in der Nähe des Zentrums, etwa fünf Minuten vom bekannten Zirkus Busch entfernt, liegt, versammelten sich etwa tausend meist akademisch gebildete Techniker, um Protest einzulegen gegen ein geradezu unglaublich ungeschicktes und ungedachtes Vorgehen des bayerischen Metall-Industriellen-Verbands. Es handelte sich darum, daß dieser Verband vor etwa drei Wochen einige aufsehererregende Beschlüsse gegen das Koalitionsrecht seiner technischen und kaufmännischen Beamten gefaßt hat, die so weit gingen, daß der Verband in einem vertraulichen Rundschreiben seine Mitglieder geradezu aufforderte, alle sozialisierten Beamten nach Möglichkeit auszuschließen. Namentlich aufgeführt wurden vor allem der Bund technisch-industrieller Beamter, der Verband deutscher Kaufleute, der Deutsch-nationale Handlungsgesellschaft, der 1888er Verein für Handlungsgesellschaften, Hamburg, und der Verband deutscher Handlungsgesellschaften, Leipzig.

Es war besonders der Verband technisch-industrieller Beamter, der sich den Unmut der bayerischen Industriellen zugezogen hat. Die Gründe liegen nach den Darlegungen, die ein Ingenieur Lüdemann in den Sophienhallen gab, zunächst darin, daß sich der Bund in seiner groß angelegten Stellenlosenunterstützung selbst eine wirksame Waffe gegeben hat, um weiteres Unterbleiben der Gehälter zu verhindern. Dann aber auch darin, weil der Bund zum erstenmal scharf auf die Tatsache hingewiesen hat, daß zwei Drittel aller akademisch gebildeten Techniker mit Gehältern unter 200 M monatlich auskommen muß, und ferner die Beteiligung der freiesten „Konkurrenzlaule“ verlangt. Ganz besonders unangenehm aber ist die Forderung eines „Konstitutionellen Systems in den Fabrikbetrieben“ aufgestellt, das doch notwendig ist, um Beamte und Angestellte wirksam gegen die trotzkollen Wechselfälle zu schützen, in die sie durch die abhängige wirtschaftliche Lage gebracht werden.

Aus dem wie es sich für Akademiker geziemt, mit großer

Sachlichkeit und Ruhe vorgelegenen Tatsachenmaterial konnte man doch den heißen Schmerz entnehmen, der diese Männer bewegt, daß man verliert, durch Ausnützung ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit, die zu maßregeln, wie man eine unweise Schuldenlast maßregeln. Ein Schmerz, der noch gesteigert wird durch den berechtigten Stolz, der diese Männer befeuert, in dem Bewußtsein, daß zum großen Teil ihrer rastlosen und treuen Gehirnarbeit die deutsche Industrie und die nationale Volkswirtschaft ihre große Entwicklung in den letzten Jahren verdankt. Mehrere Redner erklärten: „Wir werden Schulter an Schulter mit den kaufmännischen Beamten, mit Gehaltsfreilebenden und Handlungskommis, ja, wenn es sein muß, mit jedem Lohnarbeiter, kämpfen, um unser wichtigstes Recht, das Koalitionsrecht, zu wahren. Wir werden unser Recht zu erkämpfen wissen, und wir werden es durchsetzen, daß man uns endlich anständig und wie gebildete Menschen behandelt.“

An der Versammlung nahmen die Vertreter der politischen Parteien: Nationalliberaler, Freisinnige, Demokratische Vereinigung und Sozialdemokratische teil, die sämtlich den Technikern ihre Entrüstung über den Vorfall und ihre Unterstützung zufließen ließen. Die sozialdemokratischen Redner, Herr Reichstagsabg. Heine und Herr Borchard verurteilten, die Unzufriedenheit zu bezeugen, um einen großen Schritt zu tun und die technischen und kaufmännischen Organisationen in die sozialdemokratischen Reihe der „freien“ Gewerkschaften einzufügen. Klar und bestimmt wurde ein solches Annehmen abgelehnt und der Grundlag der wirksamen, d. h. unpolitischen gewerkschaftlichen Organisation hochgehalten. Ebenso entschieden aber nahmen die Redner, die zum großen Teil noch die Spuren von Kampfer und Säbel aus früherer Studententage im Gesicht zeigten, — Stellung gegen die Verächtlichmachung ihrer Organisation. Man habe ihnen vorgeworfen, daß akademisch gebildete Menschen sich herabwürdigten, wenn sie sich in Vereinigungen zusammenschließen, die gewerkschaftlichen Charakter tragen. Mit Recht wurde darauf hingewiesen, daß die Vereinigung der Techniker und Kaufmännischen nicht zuletzt der Verband der bayerischen Metall-Industriellen ganz dasselbe sei. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.

Dah auf der anderen Seite offenbar das Gefühl dafür, daß man geistige Mitarbeiter behandeln soll, zeigt folgender klassischer Ausdruck der Diktation der Augsburger Maschinenfabrik, in welcher der Streik losbrach. Man warf dort in einer Unterredung den Technikern vor, einige Ausbrüche und Unstäten in den Ausrufen des Bundes seien zu scharf. Als der Vorstand ruhig erklärte, daß diese Ausbrüche das geistige Eigentum menschlicher deutscher Nationalitätsökonomie seien, erklärte die Diktation wörtlich: „Wenn Sie es mit den Professoren halten, müssen Sie natürlich zu solchen sozialdemokratischen Ideen kommen!“

Dieser famole Ausdruck zeigt so recht die sozialpolitische Minderwertigkeit einiger Unternehmer. Die deutsche Industrie verhält sich zu den deutschen Wissenschaft. Ein Teil dieser Wissenschaft ist aber auch die Nationalökonomie. Wenn nun dieselbe Diktation aus egoistischen, feindseligen Gründen die Wissenschaft verachtet, der sie ihr Entkommen verbannt, so ist es geradezu eine Pflicht für die technischen Beamten, Ansehen und Achtung vor der Wissenschaft zu schützen und ihre Würde zu wahren. Wie Recht ich die „Soziale Praxis“ zu den Absichten der Metall-Industriellen. Sie bewenden also nichts mehr und nichts weniger, als die Verloschung von etwa 15 000 organisierten Technikern und von 300 000 organisierten Handlungsgesellschaften. Der Gedanke ist so ungeheuerlich, daß man den bayerischen Metallindustriellenverband nur bedauern kann, daß er sich als Reaktionsboden für derartigen Fälschungen wahrnehmen hergegeben hat.

Als ich die interessante Veranstaltung verließ, kamen mir die Worte Harnack's in den Sinn, die er im letzten sozialen Kongress ausgesprochen hat, daß man „Sozialpolitik auch mit dem Herzen und von Herzen treiben“ müsse. Wie wenig das noch immer verstanden wird, zeigt dieser Vorfall.

Unpolitisches.

Der Diers Abstieg von der Bühne. Wie Carolina Diers, der einst in Berlin entdeckte internationale Balletstar, in Madrid einem Mitarbeiter der englischen „Times“ „World“ mitteilte, beabsichtigt sie, sich gänzlich von der Bühne zurückzuziehen und sich dauernd in der spanischen Hauptstadt niederzulassen. „Ich werde ständig meinen Aufenthalt in Madrid nehmen und mich gänzlich ins Privatleben zurückziehen“, erklärte die Künstlerin, die bisher fast ständig in Paris weilte. Und sie fügte hinzu: „Madrid besitzt zwei Dinge, die mir Paris nicht zu bieten vermag: das sind die Blumen im Überflut und die Stierkämpfe. Wenn ich in meinem Buen Retiro in Madrid lebe, werde ich mich mit Blumen umgeben, wo ich fern, und keinen Stierkampf vorübergehen lassen.“ Der Interviewer fragte sie etwas indiscret nach ihrem Alter, und die schöne Diers erwiderte: „Was denken Sie wohl? Die einen schätzen mich auf 18 Jahre, die anderen meinen, ich sei 52; die Wahrheit ist, daß ich 26 Jahre alt bin.“ — Na, na...

Randalen in der Todestruhe. Eine Leichenhändlung wurde in der katholischen Kirche zu Schöna (Schlesien) verübt. In der Gruft der Kirche befinden sich 14 Särge, in denen die beigelegten Leichname der Familie v. Bodly ruhen. Diese Särge sind von rüstlosen Tätern durcheinander geworfen, durchwühlt und zerhackt worden, auch wurde das vollständige Skelett eines Mannes aus dem Sarg herausgenommen und an die Wand gestellt. Von den Leichenhändlern fehlt bisher jede Spur.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten geprüften Originalen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne unsere Zustimmung ist strafbar.

Odenburg, 18. Juni.

* Durch das Großherzogliche Obercollodium wird bekannt gegeben, daß zur Verhütung der Uebertragung ansteckender Krankheiten durch die Schulkindern aufgedruckte Ausgabebogen, die diese Befandmachung enthalten, in den Vorplätzen, Gängen und Schulzimmern angebracht werden.

* Die Großherzogliche Sparkassenkasse für das Großherzogtum Odenburg hat eine Mitteilung zum Auslass in den Mitteilungen den Gemeinden zugehen lassen. Danach ist der Zinsfuß der Sparcassens von 3 1/2 auf 3 1/2 Prozent erhöht.

* Der Bund deutscher Militäranwärter hält seinen diesjährigen Bundestag am 25., 26. und 27. Juni in Mü

den ab. Auch der Zweigverein des Herzogtums Oldenburg wird dort vertreten sein.

* Auf dem Konzert des Sommerfestes (Sonabend um 7 Uhr im Ziegelsaal) wird der Sängerein als solcher in mehreren Chören mit, außerdem aber auch ein Frauenchor, der die wunderbaren Schwebeliedern des Festes wieder zu Gehör bringt. Eine Dame spricht das „Geflüsterte Wort“ von Schiller zu der Musik von Schillings. Eine andere Dame singt eine Reihe von antiken Sopranliedern. Unter erster Violonist, Herr Dürst, unterst, unterstützt die Konserthauskapelle mit einigen seiner vorzüglichen Violonistinnen. In der zweiten Abteilung werden humoristische Männerquartette und andere familiäre Vorträge die Heiterkeit der Hörer wecken. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Programm den Beifall der Teilnehmer findet.

* Der neue Dirigent der „Kameradschaft“, Seminarlehrer Busch, hielt gestern Abend im Kreise dieses Gesangsvereins und der Mitglieder des Kampfgesangsvereins einen interessanten Vortrag über seine vor nicht langer Zeit unternommene Fahrt nach Rom. Die zahlreich Versammelten dankten dem Vortragenden für die eingehend und lebhaft geschilderten Ergebnisse dieser italienischen Reise.

* Auf dem Sockelbild des Kaiserfests in der St. Johannisstraße zu Lindeburg (Glasgemälde) hat sich der Kaiser bekanntlich als Hüter im Ritterbarnisch fälschlich und betörend dargestellt. Dies eigenartige Kaiserbildnis ist als Postkarte erschienen in der Münchener Künstler-Kartenherstellungsgesellschaft (Rinddornstraße 24), wo auch die antiken Kopien und das Plakat für die Münchener Ausstellung herausgegeben werden.

* Das Sängerfest des Bundes der Norddeutschen Niederbarnsteler, das vom 3.—5. Juli in Sameln stattfindet, wird von hier aus von 14 Sängern vom „Liederfranz“ besucht werden. Die Herren vereinigen sich nach dem Feste zu einer mehrtägigen Sängerfahrt in das Gebiet der Oberweser.

* Der „Liederfranz“ begeht sein Sommerfest am 28. Juni (übernächsten Sonntag) in Guntlofen.

* Der Reichsbundstest hat heute vormittag auf 4 Prozent herabgesetzt worden. Der Bombardismus beträgt demnach 5 Prozent.

* Im Bahargarten findet heute Abend wieder Konzert statt, das von der Artilleriekapelle ausgeführt wird. (Siehe Interat.)

* Ein Dragoner stürzte gestern bei einer Felddienstaufnahme vom Pferde und verletzte sich mit seiner Lanze sehr schwer am Halse. Er wurde ins Hospital gebracht.

* Kriegesgericht. Am letzten Montag trat das aus Kriegesgerichtsämtern aus Hannover und mehreren Offizieren der Garnison zusammengesetzte Kriegesgericht der 19. Division in Oldenburg zusammen. Angeklagt war der Dragoner Brand vom hiesigen Dragoner-Regiment, der sich wegen wiederholter Fahnenflucht und Diebstahls zu verantworten hatte. Brand, ein Soldat von schlechter Führung, war schon wiederholt vorbestraft. Nachdem er seine Vergehen eingestanden hatte, wurde durch die Zeugen überführt worden, daß er die Angeklagte mit zwei fahnenflüchtigen und Ausstoßung aus dem Heer bestraft. Sobald das Urteil vom Kriegesgerichtsherrn, Generalleutnant Frhr. v. Lynder, bestätigt ist, wird Brand dem Zivilgericht zur Verbüßung der Strafe überwiesen.

* Alertei Lufthof ist in der letzten Nacht im Geertsholz getrieben worden; man fand heute morgen abgebrochene Äste und Äste in großer Anzahl vor. Von Passanten wird uns weiter berichtet, es treibe sich dort in letzter Zeit allenthalben Geheißel umher. Vielleicht ist es nötig, daß dort einmal eine Razzia abgehalten wird?

* Eine Geschäftsveränderung beschäftigt Herr Eilers an der Baarenstraße vorzunehmen. Er will sein gemischtes Manufakturwarengeschäft am 1. September d. J. in ein Spezialschneiderei für Kleiderstoffe umwandeln.

* Ein interessantes kleines (geheimes) Büchlein befindet sich im Besitze des Herrn Fr. Dörse in Dorsholt: „Ein Tanz-Buch, worinnen 20 ganz neue Tänze sind“. Dies Büchlein stammt aus dem Jahre 1801, und der Verfasser desselben, ein Herr C. v. Bärenfels, hat nicht nur sämtliche „Tänze“ der einzelnen Tänze ausführlich beschrieben, sondern noch förmlich aufgezeichnet. Zum Schluß erfolgt dann noch nachfolgendes „Geheim“ über die Tanzkunst, welches wir nach dem „Ammerl.“ wortgetreu wiedergeben:

Schon tanzen ist die Kunst, die Schritte abzumessen; und jedem Tanz-Tanz in Tönen darzustellen, und dieses nicht allein, sie lehren uns den Fuß. Wie man nach jedem Takt geschickt sein muß. Der Kopf der muß ganz grad, und ungewogen sein, das stimmt mit der Kunst des Tanzens überein. Die Meinung es sey genug um Gefallen tanzen können wenn sie durch viele Paar als Schaafe tanzen können? Nein dieses gewiß noch nicht das tanzen heißt. Wenn er ganz ungeschickt den andern niederreißt. Nur der kann sich mit Recht ein wahrer Tänzer nennen, der jeden Tanz und Paas, durchs tanzen lernen kennen. Eine schöne Minnet, das ist der Tanz vor allen. Worinnen man den Kenner des Tanzens kann gefallen. Denn hier kann man sich nicht als Fußstapfen lassen sehen. Weß Ehrlich, Unstund und Schritt, langsam müssen gehen. Drum laßt Euch Kinder begehrt zu tanzen gehen. Wenn sie in Zukunft sollen mit Schicklichkeit bestehen. Dorsholt, den 28. April 1801.

C. v. Bärenfels, Lehrer der Tanzkunst.

* Die Rückkehr des Artillerie-Regiments nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen in der Garnison Oldenburg und Osnabrück soll neueren Bestimmungen nach nicht durch Marsch, sondern mit der Eisenbahn erfolgen, weil letztere Beförderung bedeutend billiger ist. Ferner ermöglicht die Neuierung, in Zukunft die ausgedienten Mannschaften früher als bisher in die Heimat zu entlassen.

* Im Circus Semsrott, der sein Zelt auf dem Pferdemarkt aufgeschlagen hat, fand gestern Abend die Eröffnungsvorstellung statt. Vor vier Jahren war das Unternehmenseinmal hier und erreichte sich schon damals großer Sympathie. Seitdem ist der Circus noch weiter vergrößert worden, das Material ist vorzüglich, und unter den Künstlern befinden sich ausgezeichnete Kräfte. Das zahlreiche Publikum bewies gestern Abend reichem Beifall; besonders gefiel die Fahrt auf der kleinen Wand.

* Ferienkarten. Um einer weit verbreiteten, irigen Ansicht entgegenzutreten, sei nochmals bemerkt, daß in den Monaten Juli und August zur Ausgabe gelangenden Ferienmonatskarten nicht in Gestalt der früheren so beliebten Monatskarten für sämtliche Oldenburger Strecken, deren Preis 2. Klasse 31.20 Mark und 3. Klasse 20.40 M. betrug, eingeführt werden. Die Ferienkarte ist vielmehr eine Streckenkarte, deren Preis nach der kilometerischen Entfernung berechnet wird und der gewöhnlichen Streckenkarte gegenüber nur den Vorteil gewährt, nicht auf den laufenden Monat beschränkt zu sein.

* Einbruchsdiebstahl. Ein Diebhaber von Diebstählen brach in der verflochtenen Nacht in die Kundenbude des Wundensbürgers Soltau, die aus Anlaß der Anwesenheit des Zirkus Semsrott auf dem Pferdemarkt aufgebaut ist. Der Einbrecher stahl dort große Mengen Schokolade, Kuchen und andere Vorräte. Den Wächtern gelang es indes, den Dieb zu verhaften. Er suchte die gestohlenen Sachen in einem großen Sack in Sicherheit zu bringen. Jedenfalls hat er den Sack überfüllt, denn er verlor von dem Inhalt etwas auf der Straße. Das zweite den Verhafteten der Wächter und führte zu seiner Verhaftung. Der Dieb ist der Arbeiter J. aus Bürgerfelde. Gelegentlich der letzten Märkte wurden nächtlicherweise mehrfach Kunden bestohlen. Ob der Beschäftigte auch diese Diebstähle ausführt, wird wohl die Untersuchung lehren.

* Die bräunliche Friedenssche. Aus dem Frühtum L u b e d wird unsere Hilfe angeregt für das Siegeszeichen, das man dort nach Beendigung des glorreichen Feldzugs 1870/71 in Gestalt einer Friedenssche auf dem früheren Festplatz der Stadt pflanzen. Jetzt ist dieser Platz von der Krone, der er gehört, zu Waplaggen ausgeschlagen und der Platz mit der Erde von Oberförster Otto in Gunt erworben worden. Den vaterländisch gesinnten Guntinern ist dieser Verkauf mit dem zum ewigen Andenken gepflanzten Baume anstößig. Nach ihrer Meinung hätte der Friedensschienplan unberührt von Vorpflanzung bleiben müssen. Man hätte in der Mitte des Platzes eine kleine Parkanlage um die Erde herum anlegen können. Wie wir hören, soll Herr Otto in patriotischer Gesinnung bereit sein, den Platz mit der Erde wieder abzutreten. Hoffentlich geht die Guntiner Regierung darauf ein und vermeidet auf die Weise ein Vergernis.

* Verichterstattung über die Reichstagsverhandlungen wird angeündigt von dem Vertreter des Oldenburgischen Reichstagswahlkreises, dem Grafen v. Galen, der nächsten Sonntag in einer Versammlung des Volksvereins zu L o n n e über die parlamentarischen Fragen der letzten Session sprechen wird.

* Wettervorhersage. Etwas kühler. Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge.

□ Zwischenmahl 17. Juni. In Etern trotz während des Gewitters am Dienstag nachmittag der Blitz ein Feuerhaus des Hausmanns H. Schröder, bewohnt von Lieben-Höber, ohne zu zünden. Die Bewohner sahen beim Herbeikommen, sie kamen mit dem Schrecken davon. Der Blitz hatte Balken zerhackt und Nägel aus den Wänden gerissen. — Beim Schützenhof in Brodhoff wurde eine Giche getroffen.

* Beschädigung. 17. Juni. Gestern Abend hatten wir hier ein von 5 Uhr bis nach Mitternacht dauerndes, recht schweres Gewitter. Stellenweise, so z. B. in Dümmerlohshausen bei dem Wirt Kuhlmann, in Brägel bei Lohne und in Döllen hat der Blitz eingeschlagen und die Häuser und das Mobiliar sind dem verheerenden Feuer zum Opfer gefallen, desgleichen mehrere Stück Rindvieh. — Ein seltener Leuchenzug bewegte sich gestern morgen gegen 9 Uhr unserem katholischen Friedhof zu. Der schwarze Zug war ohne jeden Schmuck, aber Zwangsarbeiter trugen ihn auf unbefangener Leichenbahre. Keine Glocke läutete, kein Gesang erklang. Nur das vorausgetragene Kreuz und der im Zuge schreitende Priester im Rodett und Stola führten, daß dem Toten, der dort hinausgetragen wurde, ein friedliches Begräbnis zuteil wurde. Es war ein Gefangener aus dem hiesigen Männergefängnis, den man auf seinem letzten Wege das Geleit gab. Ernst und schweigend folgten einige Anstaltsbeamte in Zivil, andere in Uniform, dem Zuge.

* v. Vennetkirchen, 17. Juni. Gestern wütete hier abends stundenlang ein fürchterliches Gewitter. Der Blitz traf die Scheune auf dem Dyckchen in Solonit in Vieße; dieselbe ging in Flammen auf; das Erbwohnhäuschen in nächster Nähe der Scheune konnte gerettet werden, weil der Wind günstig kam. Ein sogenannter kalter Schlag traf das Wohnhaus des Schlossers P o h l m a n n und des Möllers Seling.

* Hude, 17. Juni. Zu letzter Zeit sind wiederholt auf dem hiesigen Kirchhofe Bl u m e n d i e b s t a h l e ausgeführt, ohne daß es gelingen wollte, die Diebe zu ermitteln und zur Verantwortung zu ziehen. Jetzt aber, nachdem vor einigen Tagen wieder eine Anzahl Topfblumen von mehreren Gräbern gestohlen worden sind, ist es unserer Gendarmarie gelungen, die Diebin in der Person einer Ehefrau L. aus Sudermoor, die mit den gestohlenen Blumen ihre Stube geschmückt hatte, festzustellen und zur Anzeige zu bringen.

* Delmenhorst, 17. Juni. Wir hatten hier gestern ein schweres Gewitter, das fast ohne Unterbrechung von 5 Uhr nachmittags bis 12 Uhr abends dauerte. Der Blitz fuhr in mehrere Bäume und in die Telefonleitung; außerdem traf er das Haus Bremerstraße 51, wo er den Kiebel und die Decke zerstörte. Gezündet hat der Blitz jedoch nicht.

* Deichhausen, 18. Juni. Der Blitz schlug in die Scheune des Landmanns Bücking, wodurch 65 G ü h n e r verbrannten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“

* Roosevelt's endgültiger Bericht. Chicago, 18. Juni. Bundesstaatsrath Lodge, der zum ständigen Vorsitzenden des republikanischen Konvents gewählt wurde, führte in einer Ansprache aus, Roosevelt's Weigerung, die Wiederernennung zum Präsidenten anzunehmen, sei endgültig unwiderruflich. Jeder der Besuche, seinen Namen in Verbindung mit der Präsidentenwahlkandidatur zu bringen, greife Roosevelt's Unrichtigkeit an, die eine seiner Haupteigenschaften sei. An der Politik, die Roosevelt hinterlasse, halte seine Partei weiter fest. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wurde Lodge durch mehrfache langanhaltende Beifallsbekundungen für Roosevelt unterbrochen. Die Delegierten stellten sich auf die Stühle und schwenkten in großer Begeisterung Fahnen und Güte.

* Professor Wahrmond. Wien, 18. Juni. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge wird Professor Wahrmond wahrscheinlich nach diesem Monat zum Professor für Kirchenrecht in Prag ernannt. Dadurch hofft man die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen.

* Automobil-Unfall. Paris, 18. Juni. Als gestern der österreichische Botschafter Klevenheller mit seinem Automobil die Rue Marseillaise hinunterfuhr, ereignete sich ein aufregender Unfall. Sein Kraftrad wurde von einem Wohnmobil angefahren und vollständig zertrümmert. Der Botschafter kam mit einer leichten Verletzung davon. Präsident Fallières beglückwünschte den Botschafter zu seiner glücklichen Rettung.

* Kongress für gewerblichen Rechtsschutz. Leipzig, 18. Juni. Der Kongress für gewerblichen Rechtsschutz beriet über die Einlegung von Patentforderungen. Nach sehr lebhafter Debatte wurde ein Antrag der Kommission des Vereins für gewerblichen Rechtsschutz angenommen, der für erforderlich erklärt, daß in Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes Gerichte eingesetzt werden, die aus Rechtsgelahrten und technischen Richtern zusammengesetzt sind.

* Die Informationsreise der Parlamentarier. Cuxhaven, 17. Juni. Die Teilnehmer an der Marine-Informationsfahrt gingen heute mittag mit dem „Nautilus“ seawards und wohnten einer Marine-Übung bei. Um 11 Uhr landeten sie hier, besichtigten sämtliche Forts, beobachteten einen Angriff durch Torpedobote und Minenleger und bestiegen Kanonenbatterien des Außenforts als Verteidiger. Sodann nahmen die Herren an einem Diner an Bord der „Amerika“ teil und fuhren hierauf nach Wilhelmshaven ab.

* Vermischte Depeschen. Neustadt (Holstein), 18. Juni. Gestern Abend geriet das große Kornhaus der Firma Jörn S. Petersen in Brand. Das Feuer griff mit rascher Schnelligkeit auf 6 weitere Häuser über. An ein Wägen des Feuers war nicht zu denken. Der Schaden wird auf 100 000 Mark geschätzt. Magdeburg, 18. Juni. In der Fabrik Drei Eel der Arbeiter Langs aus Leopoldsdorf in eine Seidenfabrik. Er wurde so schwer verbrüht, daß sich die einzelnen Glieder vollständig von den Knochen lösten.

* Bekanntmachung: Chefbedienter Wilhelm von Bock, Leitung des Hofst., des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropf. Verantwortlich für den Inhalt: Ch. Wids. Druck und Verlag von B. Schaf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Hof-Optiker.

Monat	Barometer	Thermometer	Barometer	Thermometer	Lufttemperatur	Lufttemperatur
	mm	Grad	mm	Grad	Grad	Grad
17. Juni	7 Uhr nm	+17,8	759,4	28. 0,7	17. Juni	+20,8
18. Juni	8 Uhr nm	+18,4	764	28. 2,8	18. Juni	+10,6

Söckchen u. Strümpfe

in neuen Mustern
trafen wieder ein.
: Siehe Schaufenster. :

G. Potthast.

Nachhilfsstunden,
Billig
Klavierstunden, ev. auch Privat-
stunden in Englisch u. Französisch
zu erteilen. — Nachfragen bitte
unter S. 800 an die Exped. d. S.
Platz zu richten.
Adressen. Zu versch. gute G.
Karlshelm.

160 Druckack
mit Lederackern
und Klappe
zum Schnallen
Heinr. Hallerstedt,
20. Mottenstr. 20.

Mähmaschine billig zu ver-
kaufen. Dorendt, 28. II. Clog.
Daleth frd. Zimmer zu verm.
1 grü. Blüthen. 1 Vertikal
m. Waage, neu, billig zu ver-
kauf. Jakobstr. 4b (Berden).
Sonderbr. 6. Gießbr. Billig
abzugeben schöne frische Zie-
rückenpflanzen. S. Brunk.

Zu miet. gel. sof. o. baldstgl.
Neue Wirtshaus.
Off. u. S. 206 an die Expedition.
Billig zu versch. wachsam. sch. W.
Rudel, 10 Mon. alt. Nachstr. 20.
Kilg. Lonastr. 20.
Anabenrad a. f. a. Mottenstr. 19b.

Zahnwehtod,
indisches Rezept, sicher wirkend.
S. Giegrad.
Zunge Hähnchen
u. Suppen-Gehäse, gesund u. gut
genährt, kaufe jedes Quantum.
Lönies. Gießbr. Hofstr. 1. D.

Zu versch. e. Fahrenzange mit
Flamme mit Oldenburg. Waven,
grüne Stachelbäume, 3 Str. 50 S.
zum Selbstpflanzen. Lindenstr. 1.
Gut ech. Fahrenz, 35 M.
Lindenstr. 29.
Zu versch. e. Fahrenz, 35 M.
Lindenstr. 29.

Donnerstag
Freitag
Sonabend

Schuhwaren - Aufräumungstage.

Für diese

haben wir mehr wie

3

1400 Paar

Schuhwaren

Tage

zum spottbilligen Verkauf ausgelegt.

Gebr. v. Wien, Langestr. 6.

Tischlein deck dich.



Bester und billigster
Einkoch-Apparat
zum Einkochen von
Gemüse, Eibj., Fleisch,
Wild usw.

Anleitung u. Kochbuch
gratis.

Konservegläser, Krüge,
Blechbüchsen billigst.

D.B. Hinrichs & Sohn

Ind.: Heinz Meyer,
Postleierant,
Langestr. 22, Fernspr. 452.

Öffentlich. Verkauf

einer

Landstelle

in

Lungeln.

Lungeln. Die dem Land-

mann Heinrich Christian Paradies

dahelst gehörende

Landstelle,

katastriert in der Mutterrolle

der Gemeinde Wardenburg unter

Artikel Nr. 265, mit einem

Flächeninhalt von 11 ha 30 ar

71 qm, wird am

Sonabend,

den 20. Juni d. J.,

abends 6 Uhr,

in Harz's Gasthaus zu Lungeln

geteilt und im Ganzen zum

letzten Male öffentlich zum

Verkauf aufgesetzt.

Die Stelle besteht aus reichlich

6 1/2 ha guten Wiesen- und reich-

lich 3 ha guten Ackerlandereien,

ca. 1 1/2 ha unfrucht. Lande, sowie

aus Haus-, Hofraum mit den

darauf vorhandenen Gebäuden

an der Chaussee Lungeln-Ober-

lesse nebst reichlich 28 ar Garten-

und reichlich 13 ar Wiesenland

beim Hause.

Der Zuschlag wird in diesem

Termin erteilt werden.

Kaufinteressenten laden hiermit ein

Edo Meiners, Akt.,

Oldenburg.

Unterzeichn. Vorstand d. Gustav

Adolf - Frauenvereins bittet um

Zulassung der Beiträge.

Hr. M. Hotes, Kassier Schulge-

sir. 6; Frau Ernst Hoyer, Ver-

barist. 11; Frau Professor Richter,

Kast. - Allee 15.

Landwirtschaftl. Konsum-

verein Holte,

e. G. m. u. H. zu Wüpling.

Bilanz per 31. Dezember 1907.

Aktiva.

Kassenbestand . . . 825.12

Lagerkassenkonto . . . 300.-

Immateriell-Konto . . . 45.-

Forderungen . . . 683.84

Lagerbestand . . . 174.30

M 1978.26

Passiva.

Geschäftsguthaben der

Genossen . . . 57.-

Rezerfons-Konto . . . 253.20

Schulden . . . 1604.25

Reingewinn . . . 63.81

M 1978.26

Zahl der Genossen am 1. Jan.

1907: 80; Zugang: 2, Abgang: 5;

Zahl der Genossen am 31. Dez.

1907: 57.

Der Vorstand.

G. zur Loe, A. Weinemann.

G. Despe.

„Justitia“ Kasinoplatz. Inkasso-Auskunft.

Chem. reiner Milchsüder
der Fd. 1 A in der
— Kreuz-Drogerie, —
Häutestr. 32a.

Entfasser von M 1,60
an empfiehlt
Fr. Hallerstedt, Langestr. 26a.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem
Stück Kindeleer geerb. Innen-

stücke mit Holzverschluß.

Heinz
Hallerstedt Mottenstr. 20.

Den doppelten Wert

an Haemoglobin u. Eisenz wie

Hommel's Haematogen hat eine

halbe

Pat.-Kronen-Haematogen

infolge seines hohen Gehaltes

an wirksamen Stoffen, daher ein

unentbehrliches Stärkungsmittel

gegen Blutschwäche, Blutarmut u.

Nervosität. Fl. 2 A, 3 Fl. 5, 25 A.

Viktoria-Drogerie,

Heilungest. 4.

Empfehle mein Lager in

Uhren,

Ketten,

Broschen,

Ringen

in größter Auswahl.

Nur ausgeucht

gute Waren.

Fr. Meyer,

Uhrmacher,

Heilungest. 4, Nr. 5.

Reparatur-Werkstatt

1. Rang.

Von einer Ladung

Kalk

haben noch abzugeben

Gebrüder Meyer,

Alexanderstraße.

Sie sind ständig

mein Kunde, wenn Sie Ihre

Salat mit meinem rein und

wohlgeschmeckenden Speiseöl be-

reiten.

Viktoria-Drogerie,

Heilungest. 4.

Häutestr. 1, 1. Et., Seiteneingang.

Hochzeits-

Geschenke.

Große Auswahl praktischer und

hochmoderner Geschenke in feinsten

Ausführung und in allen Prei-

sen.

Otto Bardewyck,

Juwelier u. Goldschmied,

Langestr. 70. Fernsprecher 329.

Hühneraugen

schwinden sofort nach dem Ge-

brauch von **Cannabin**; Er-

folg garantiert.

Viktoria-Drogerie,

Heilungest. 4.

Baden-Baden

Mineralbrunnen

Unerreichte Tafel . . .

. . . und nur Getränk.

Unter Staatsaufsicht

abgefüllt!

!! Herzlich empfohlen !!

Haupt-Niederlage für das

Herzogtum Oldenburg:

J. G. Stöltje,

Oldenburg, Markt 20.

Fernsprecher 792.

Einfacher kräftiger Privat-

Mittagstisch sucht sofort junges

Mädchen. Angebote mit Preis

unter S. 275 an die Exp. d. Bl.

„Bavaria“

Heute:

Garten:

.. Konzert

ausgeführt von der ganzen

Artillerie-Batterie.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 S.

Preis-Beispiele:

Echt Borcaß-Damen-Stiefel 6.50 und 7.50 Mk.
Echt Chevreau farbige Damen-Stiefel 9 Mk.
Echt Borcaß-Herren-Stiefel 8.50 und 9 Mk.
Gebrauchsdauerhafte Schulpfaffen (Nr. 27-30) 3.25 u. 3.50 Mk.
Gebrauchsdauerhafte Schulpfaffen (Nr. 31-35) 3.95 Mk.
Kinderstiefel (Nr. 18-22) 1.40 Mk.
Ca. 400 Paar farbige Kinderstiefel (Nr. 21-26 u. 27-35)
wirklich spottbillig.

Empfehle mich zum Schneiden
in und außer dem Hause.
G. Lebermann, Blaufeld. Ch. 1.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Lühmann.

Spezialarzt für

Hautkrankheiten,

Bremen, Häutestr. 6/8

Von der Reise zurück.

Dr. Bolte,

Nervenarzt,

Bremen,

Schwachhauser Chaussee 27.

Bin vom 23. ds. Mts. ab

verreist.

Dr. Pagenstecher, Spezialarzt f.

Chirurgie u. Frauenkrankheiten.

Osnabrück,

Privatlinik Riedenstr. 8.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Moordorf, d. 16. Juni 1908.

Seute starb plötzlich und

unerwartet mein lieber

Mann, meiner Kinder treu-

hergegebener Vater, der 84er

Hinr. Punke

in seinem 72. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübt

zur Anzeige

Anna Punke geb. Nobiel

nebst Kindern

und Angehörigen.

Die Beerdigung findet

Montag nachmittag 4 Uhr

in Altenhuntehof statt.

Oldenburg, 17. Juni.

Seute starb nach kurzer

Krankheit unsere einzige

Tochter

Anna

im zarten Alter von 6

Jahren.

Dies bringen mit trauern-

dem Herzen zur Anzeige

Hermann Hinners

nebst Frau.

Die Beerdigung findet am

Sonabend morgen 10 Uhr

vom Peter Friedrich Sud-

wig-Spital aus statt.

Volkers b. Bieren,

16. Juni 1908.

Statt besonderer Anzeige

Seute morgen 4 Uhr wurde

uns unser lieber

Walter

im Alter von fast 2 1/2 Jahren

nach langer Krankheit durch

den Tod entziffen.

Dies bringen tiefbetrübt

zur Anzeige

Heinr. Heijewitz u. Frau

Minna geb. Heijewitz.

Die Beerdigung findet Frei-

tag, den 19. d. M., nachm.

4 Uhr, auf dem Kirchhofe

zu Bieren statt.

Dankfagen.

Oldenburg, den 17. Juni 1908

Für die vielen Beweise herz-

licher Teilnahme bei dem schwe-

ren Verluste meiner lieben Frau

Helene geb. Bräse, sowie allen

denen, die ihr das letzte Geleit

zur Ruhestätte gaben und die

reichlichen Kranzsendungen

hiermit unteren

tiefgefühlten Dank.

August Heijewitz nebst Angeh.

Allen, die uns beim Tode un-

serer lieben Mutter ihre Teil-

nahme erwiesen haben, unteren

herzlichen Dank.

E. Sagemann und Frau,

Anguste geb. Seibert.

E. Seibert und Frau,

Marie geb. Seibert.

Minna Seibert.

Weitere Familien-Nachrichten.

Geboren (Sohn): Heinrich

Blum, Oldenburg. Fr. Anna

Neuenfelde. — (Tochter): S. E.

fest, Mittermoor. Diederich

feris, Emden. Hermann Groß-

mann, Wismar. Hermann d.

Boer, Bunderbee.

Verlobt: Nda Easing

Astrup, mit Clemens zu Brögel.

Sagen. Anna Mithing, Osh.

mit Siegfried Süßmann, Borken

b. Johne. Anna Werner mit

</

1. Beilage

zu Nr. 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 18. Juni 1908.

Michel, wach auf!

Gewitterwolke liegt es auf deutschen Randen,
Und Unheil kündend rollt der Donner Ton.
Daß Deutschland, nur nicht schlägt dich in Banden,
Driß dich das Müssen und der Feinde Dron.
Du träumst von Völkerglück und ewigen Frieden;
Von Freunden währst du dich umringt im Kreis.
Wach auf, der Welt ist nie solch Glück beschieden,
D wappne dich, der Kampf wird ernst und heiß!

Die Ruh' vorm Sturm! o laß dich nicht blenden,
Nicht täuschen dich durch falschen Freund und Feind!
Gar bald schon wird das Schicksalsblatt sich wenden,
Dann ruft zum Kampfe dich die Welt vereint.
Dum wache auf. Nicht ist es Zeit zu träumen,
Bald vor den Toren deine Feinde stehn.
Noch ist es Zeit, doch darfst du nicht mehr säumen,
Soll nicht die Freiheit ruhmlos untergeh'n!

Von Ost und West, der Brito droht vom Meere,
Im Waffenkleid steh'n sie zum Sturm bereit.
Verderben naht, drum schirme deine Ehre,
Nur rufe du dein Volk zum blut'gen Streit!
Doch säume nicht! Nie darfst du schwanken,
Wenn Stürme drohen seinem heil'gen Strand.
Dein treues Volk wird nicht im Kampfe wanken,
Sieht auch die ganze Welt in Sturm und Brand.

Drum auf zur Tat! Wir werden nimmer zagen,
Sitt es zu kämpfen um höchstes Gut.
Für unsere Ehr' den Kampf allein wir wagen,
Wir fürchten nicht der Feinde Dron und Mut.
Dum auf zum Streit! Entrollt die alten Fahnen
Als altes Zeichen in dem neuen Krieg.
Das deutsche Schwert, erprobt schon von den Ahnen,
Wird wieder wenden Deutschlands Kampf zum Sieg!
C. K.

*) Als ein Zeichen der Zeit und als ein Stimmungsmittel veröffentlichten wir die nachfolgenden, uns aus dem Zeitgeist gebenden Strophen, in der Hoffnung, daß dieser Aufruf bald durch den Umschwung der Lage gegenstandslos wird! D. R.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit sorgfältigsten besorgten Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne Erlaubnis der Redaktion ist untersagt.

Odenburg, 18. Juni.

- **Ordnungsverrichtungen.** Der Großherzog hat dem Kaufmann Adolf Binn in Bremen das Offizierskreuz 1. Klasse verliehen.
- **Personalien.** Der Referendar Eilers in Odenburg ist zum Offizier ernannt worden. — Mit der Vertretung des vom 15. Juni bis 15. August d. J. beurlaubten Oberamtsrichters Abraham in Feuer ist der Referendar Eilers in Odenburg beauftragt. — Der Großherzog hat zum 1. Juli d. J. den Grenzsicherer z. D. Taddien in Brack in den Ruhestand versetzt.

Die duftende Insel.

II.
(Schluß.)

Von einer Seite das Meer, an der anderen das Gebirge, zerklüftetes Gebirge, ein enormer Spalt, den ein an dem Felsen lehrender hoher Mangobaum verdeckt. Zwischen Berg und Meer steht Gauguins Hütte vom Golze des Broussais. Lange, schlängelnde Blätter von metallischem Glanz auf dem purpurnen Boden gemalt, in die Hänge einer geheimen religiösen alten Schrift. Deutlich bilden sie das heilige Wort aufrichtigen Ursprungs ATUA, Ratahaga, Gott. Und wie eines mystischen Zuprucks in seiner schönen Einmaligkeit und seiner schönen Kunst erinnerte er sich der Worte des Weisen: „In den Augen des Ratahaga ist die herrliche Pracht von Königen und seinen Ministern nichts als Asch und Staub. In seinen Augen ist Reinheit und Unreinheit wie der Rang der Lebewesen.“ In seinen Augen ist das Suchen nach dem Anblick des Buddha gleich den Blumen.“ Die blaue Linie des Meeres wurde fälschlich von dem Grün der Bogenfäule unterbrochen, die an den Korallenriffen brandeten. Die rasch bis zum Horizont gehende Sonne verdeckte sich schon zur Hälfte hinter der Insel Marea. In dem Zwischenstand standen die Berge, deren Vorberge alten, mit Zinnen besetzten Schloßern glichen, in hohen schwarzen Silhouetten auf der violetten Luft des Himmels.

Stille! Er lernte die Stille einer tabulischen Nacht kennen. Er vernahm nichts als das Schlagen seines Herzens. Zwischen dem Himmel und ihm nichts als das hohe, leichte Dach von Rattanblättern, in denen die Götter schliefen. „Ich bin weit fort von jenen Gefährnissen, den europäischen Säugern! Eine maorische Stille trennt den Menschen vom Leben, von Raum und Unendlichkeit.“

Indessen fühlte er sich dort sehr einsam. Die Bewohner der Gegend und der Künstler beobachteten einander, nur der Gegend zu kommen. Seit dem zweiten Tage waren seine Vorräte erschöpft. Er hatte gelaubt, für Geld das Notwendige zu finden, sich jedoch getäuscht. „Sobald man die Stadt verlassen hat, muß man sich an die Natur halten, um zu leben, und sie ist reich, ist freigebig und verweigert keinem einen Anteil an ihren Schätzen, die unergründlich in den Bergen und im Meer ausgebreitet sind. Aber man muß verstehen, auf die hohen Berge zu klettern, die Berge zu besteigen und mit schwerer Last beladen zurückzuführen, man muß Fische fangen, tauchen, auf dem Meeresgrunde die fest an den Steinen hängenden Muscheln loslösen können, — man muß wissen, was können.“

„Ich, der Kulturmenschen, stand in dieser Einsicht weit hinter den Wilden zurück. Ich beneide sie. Ich sah ihre

• **Neubauten.** Der Neubau der Landwirtschafsschule an der Würzburgerstraße ist sehr rasch gefördert worden, so daß das erste Stockwerk bereits fertig ist. Allen Anwohnern nach wird die Wirtshausseite ein schönes Gebäude und eine Fierde der neuen Straße, sowie der ganzen Gegend werden. Auch der Bau der Nationalbank an der Langenstraße schreitet rüstig vorwärts. Die Front nach der Staufflinstraße zeigt schon sechs große, gewölbte Fenster und eine Tür, so daß in diesen Tagen die zweite Fierbede hergestellt wird. Die Front nach der Langenstraße ist noch etwas zurückgeblieben. Hier werden die Sandsteine mittels einer Baumwinde an ihren bestimmten Platz gebracht. Augenblicklich werden äußerst große Blöcke bis zum Gewicht von 4000 Pfund abgeladen. Die Außenarbeiten an der Reichsbank werden in kurzer Zeit fertiggestellt sein, dann wird auch die Aspherpierung des Fußsteiges aufhören.

• **Wochenmarkt.** Das anhaltend fruchtbare Wetter ist auf den Wochenmarkt nicht ohne Einfluß geblieben; das konnte man am gestrigen Markttag zur Genüge beobachten, indem der Gemüsemarkt mit verschiedenem neuen Gemüse, wie Spitzkohl, Erbsen und Wurzeln, versehen war. Junge hiesige Kartoffeln wurden zu 20 Pfg. das Pfund angeboten, Spitzkohl kostete 40 Pfg., Erbsen, die größtenteils noch recht minderwertig waren, wurden für 35 Pfg. das Pfund verkauft. Wurzeln, Salat, junge Schallotten und sonstige Grünwaren wurden zu mäßigen Preisen angeboten. Erdbeeren 1,20 Mark. Spargel, der wieder in größeren Mengen an den Markt gebracht war, wurde in allen Preislagen angeboten. Der beste kostete 60 Pfg. das Pfund. Blumenkohl 40—60 Pfg. Pfefferlinge, sog. Eierzwinnisse, 25 Pfg. das Liter, Stachelbeeren 20 Pfg. Junge Bohnen, die in guter Auswähl an den Markt gebracht waren, kosteten 50 Pfg. bis 1 Mark. Geschlachtetes Hausgesehül kostete je nach Qualität; Suppenhühner waren schon von 1,50 Mark an zu haben, Tauben kosteten 50—60 Pfg. das Stück. Eier 75 Pfg. Butter 1,10—1,20 Mark. Fleisch und Wurstwaren hielten den gewöhnlichen Marktpreis. Käse und Margarine in guter Auswahl und jeder Preislage. Gemüsepflanzen aller Art wurden zu mäßigen Preisen angeboten. Alte Speisekartoffeln, die auf dem Marktplatz in größeren Mengen angeboten, wurden zu 1 Mark verkauft. Die Blumenpreise bot bei mäßigen Preisen Blumen und Pflanzen aller Art zum Verkauf an.

• **Eine Versammlung der Fischindustriellen** Deutschlands, sowie des Vereins „Deutscher Fischhändler“ fand von Sonnabend bis Dienstag in Geseimünde statt, woran auch ein Odenburger Fischhändler, Herr Stehne, teilnahm. Auf der am Montag stattgefundenen Fahrt nach See wurde u. a. auch die Großherzogliche Yacht „Venah“ passiert. Der Großherzog, der selbst das Kommando führte, erwiderte die Grüße der aus ca. 400 Personen bestehenden Gesellschaft aufs herzlichste.

• **In der am Dienstagabend abgehaltenen Monatsversammlung** beschloß der Verein der pensionierten Eilenbahnbeamten, welcher im vorigen Jahre ins Leben gerufen wurde, Dienstag, den 23. d. M., im „Odeon“

ein Sommerfest abzuhalten, wozu die Einladungen in diesen Tagen ergehen sollen. Soffentlich ist dem Verein alsdann gutes Wetter beschieden!

• **Mobil!** In Wilhelmshafen alles mobil! So hieß es in Zwischenabn am Dienstag. Da hatte einer gemährt, in Wilhelmshafen sind die Barbier (Verbandsrat) einer erzählte es weiter, der Dritte macht aus Barbier schon mobil, und so war das Gerücht fertig: Tonnen und Bafen seien schon eingeholt usw. — So entfielen Gerüchte!

• **Turnverein „Jahn“.** Das große öffentliche Sommerfest zum besten des Turnhallen-Baufonds am übernächsten Sonntag, den 28. Juni, im „Siegelhof“ steht im Vordergrund der Interessen des Vereins. Gestern abend fand im „Siegelhof“ eine Gesamtsauschuhung für dieses Fest statt, wozu etwa 70 Damen und Herren erschienen waren. Zunächst erstatteten die Vorstehenden der einzelnen Unterauschnisse Bericht über ihre Doliengheiten und über den Stand der Vorarbeiten. Danach trat man in eine Besprechung über das ganze Fest ein. Im ganzen konnte konstatiert werden, daß die Vorarbeiten so gut wie möglich gefördert sind, daß sowohl bei den Damen wie bei den Turnern und Turnfreunden große Arbeitsfreudigkeit vorhanden ist und somit Gewähr dafür, daß alles und jeder auf seinem Plage ist. Damit auch die vielen Mitwirkenden für ihre Mühen Belohnung finden, soll am Sonntage nach dem großen Sommerfest bei Redemeyer in Dornierchue ein sogenannter Kammerkaffee folgen. Der Vorsteher, Herr Uper, dankte zum Schluß allen Mitwirkenden und allen denen, die durch Spenden von Gegenständen für die Vnderbelustigungen, den Grabbelbeutel, die Verkaufsanden usw. beitragen. Bei einer solchen Begeisterung sowohl in der Dornabteilung wie auch bei den Turnfreunden und den befreundeten Vereinen, Gesehnerverein, „Friedrich Wilhelm“ und Radfahrerverein „Germania“ müsse das erstmalige Sommerfest auf das Glänzendste verlaufen. Soffentlich würden die Bürger unserer Stadt und besonders die Einwohner des Heilgengeistviertels durch ihren Besuch dazu beitragen, daß alle Klassen erfüllt und damit dann dem Turnhallenbaufonds eine erfrliche Summe überweisen werden könne. Mit einem dreimaligen „Gut Seil“ auf den Turnverein „Jahn“ wurde die Berammlung gegen 11½ Uhr geschlossen.

• **Euersten, 18. Juni.** Zweck einer bedeutenden Erweiterung des bisherigen Belustigungsbezirks fand gestern abend in Holzes Wirtshaus unter dem Borst des Gemeindevorstehers Schwarting eine von Interessenten aus Euersten 1, 2 und 3 zahlreich besuchte Berammlung statt. Herr Schwarting teilte mit, daß die Geseinschaft Odenburg bereit sei, eine entsprechende Erweiterung des Gasröhrennetzes vorzunehmen, wenn sich gleichzeitig außer den Straßenlaternen eine bestimmte Anzahl Hausanschlüsse anmelden. Die Berammlung nimmt mit Interesse hieroben Kenntnis. In Frage kämen zuerst die Schillerstraße, Hundsmühl Charfsee, Bloherfelder Chaussee, die Verlängerung der Hauptstraße bis zur Kirche und einige sonstige Nebenstraßen.

Wie es heute getan. — Ist das Sorglosigste, Leichtsin, Unständigkeit? Oder vielleicht tiefste Philosophie? Wer weiß. Gültet Euch vor dem Ruzul! Gültet Euch, unter dem Vorwande der Vorjorge Gesehnach daran zu finden und ihn für wohlthätig zu halten. ...

Meine Nachbarn betrachten mich als einen der Ahnen. In der fortwährenden Berührung mit den Kieselsteinen und meine Füße abgehärtet und an den Boden gewöhnt. Mein fast beständig nackter Körper leidet nicht mehr unter der Sonne. Die Zivilisation verläßt mich allmählich. Ich fange an, einfach zu denken, nur wenig Haß gegen meinen Nachsten zu empfinden, eher ihn zu lieben. Ich gesehe alle Freuden des Lebens, animalische und menschliche. Bin alles Erklärten, aller Konvention, aller Gesehnheiten ledig. Ich komme der Wahrheit nahe, der Natur. Mit der Gewißheit, eine Reihe freier, schöner Tage vor mir zu haben, senkt sich Friede auf mich herab, ich entwickle mich normal und beschäftige mich nicht mit den unheimlichen europäischen Dingen.

Gauguin gewann einen Freund, einen schlichten, schönen jungen Burichen. Er schaute ihm beim Malen und Schnitzen zu. „Noch jest, nach so langer Zeit, erinnere ich mich gern der Wahrheit, die ich in dieser Welt sah, die ich in der Natur erweckte.“ Mit ihm drang er eines Tages zu einem heiligen Berge im Innern der Insel vor, um Rosenholz zu fällen, das er zum Schnitzen brauchte. Die Beisehrung dieses Ausfluges ist wunderbar zu lesen, man schaut alles mit den Augen des Künstlers und freut sich an seinen Betrachtungen.

• **Bei diesen nackten Völkernschaften** ist der Unterschied der Geschlechter wie bei den Tieren weniger betont als in unseren Klimaten. Mit Gürtel und Schnurleib ist es uns gelungen, aus der Frau eine Anomalie, ein künstliches Wesen zu schaffen, das die Natur uns, den Gesehen der Vorerbung gehorchend, zu komplizieren und zu entkräften hilft, und das wir fortgältig in einem Zustand nervöser Schwäche und unzulänglicher Muskelkraft erhalten, indem wir es vor Ermüdung bewahren und ihm die Gelegenheit nehmen, sich zu entwickeln. Da unsere Frauen nach einem so bizarren Ideal von Schlantheit geformt sind, bei dem wir, selbstam genug, verharren, haben sie nichts Gemeinames mehr mit uns, was nicht ohne moralische und soziale Nachteile bleibt.

Auf Tahiti kräftigt die Wald- und Meeresluft die Runen, macht Schultern und Hüften breit, und weber Männer noch Frauen werden von den Strahlen der Sonne und den Kieseln am Strande verbrannt. Sie verrichten zusammen die gleichen notwendigen Arbeiten, mit demselben Fleiß und demselben Gleichmut. Es ist etwas Ähnliches an denen und an jenen etwas Weibliches. Diese Ähnlichkeit der Geschlechter erleichtert ihre Beziehungen, und die feste Kraft gibt den Sitten eine natürliche Unschuld und volkformene Reinheit, weil den Gemütern die Beschäftigung mit den gefährlichen Wustieren fehlt und ihnen das

2. Beilage

zu Nr. 167 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 18. Juni 1908.

Neue Moor- und Heidekolonien im Lande.

Von O. L. A. D. Oldenburg.

Jedem Oldenburger ist es bekannt, daß noch große Moor- und Heideflächen im Lande vorhanden sind, die der Kultivierung harren, manchem aber wird es unbekannt sein, wo und wie diese Oedlandflächen systematisch durch Anlage von Kolonien der Kultur erschlossen werden.

Der größte und wohl auch einzige erfolgreiche Kolonisationshier im Lande ist der Staat. Die Verwaltung des Landes Kulturfonds in Gemeinschaft mit den Verwaltungsämtern ist die spezielle Befehlungsbehörde, die die Aufteilung der Heide- und Moorflächen des Landes in lebensfähige Kolonien bewirkt.

Von der genannten Behörde sind in den letzten 7 Jahren, seit 1901, im ganzen 21 Befehlungsgebiete bearbeitet worden.

Teils liegen diese Biedelungen im Hochmoor, teils auf der Heide des Landes; voneinander im Anschluß an ältere bestehende Kolonien, meist sind es jedoch eigene neue Gründungen.

Zu den Hochmoorkolonien gehören: 1. Süd-Elisabethsiedlung, Amt Friesoythe, groß rd. 365 Hektar mit 58 Kolonisten. 2. Hoher Westmar, Amt Friesoythe, groß rd. 285 Hektar mit 39 Kolonisten. 3. Augustsiedlung, Amt Westerstede, groß rd. 540 Hektar mit 102 Kolonisten. 4. Nord- und Südmosselsiedlung, Amt Oldenburg, groß rd. 140 Hektar mit 21 Kolonisten. 5. Neu-Friedrichsiedlung, Amt Oldenburg, groß rd. 130 Hektar mit 19 Kolonisten. 6. Jodeloh II, Amt Westerstede, groß rd. 30 Hektar mit 7 Kolonisten. 7. Klein-Scharrel, Amt Westerstede, groß rd. 120 Hektar mit 19 Kolonisten. 8. Wilhelms-Hohe, Amt Westerstede, groß rd. 400 Hektar mit 41 Kolonisten. 9. Kabaneremoor, Amt Westerstede, groß rd. 190 Hektar mit 29 Kolonisten. 10. Küdershausen, Amt Brafe, groß rd. 190 Hektar mit 15 Kolonisten. 11. Großenmoor-Staatsmoor, Amt Elsfeld, groß rd. 100 Hektar mit 12 Kolonisten. 12. Gwedder Damm, Amt Friesoythe, groß rd. 920 Hektar mit 102 Kolonisten. — Geestkolonien sind: 13. Nilsandorf, Amt Cloppenburg, groß rd. 1320 Hektar mit 94 Kolonisten. 14. Zuhler Moor, Amt Cloppenburg, groß rd. 80 Hektar mit 10 Kolonisten. 15. Schellmappe, Amt Cloppenburg, groß rd. 350 Hektar mit 29 Kolonisten. 16. Hoher Dittmar, Amt Friesoythe, groß rd. 65 Hektar mit 8 Kolonisten. 17. Westersfeld, Amt Barel, groß rd. 75 Hektar mit 9 Kolonisten. 18. Hammelheide, Amt Oldenburg, groß rd. 20 Hektar mit 8 Kolonisten. 19. Streeter Moor, Amt Oldenburg, groß rd. 420 Hektar mit 34 Kolonisten. 20. Warburg-Zittel, Amt Oldenburg, groß rd. 900 Hektar mit 50 Kolonisten. 21. Großenkneten, Amt Wilhelms-Hohe, groß rd. 180 Hektar mit 15 Kolonisten. (Die mit * bezeichneten Koloniegebiete sind fertig besiedelt.)

Die seit 1901 in Angriff genommenen vorbezeichneten Koloniegebiete umfassen demnach rd. 6720 Hektar Fläche mit 715 Kolonisten, hiervon sind bereits in festen Händen 450 Stellen mit rd. 3500 Hektar Flächeninhalt; ein gutes Stück Arbeitsleistung, wenn man alle die erforderlichen Vorarbeiten und teilweise Vorarbeiten in Betracht zieht, von der Ausweitung des Befehlungsbezirks an bis zur fertigen Befiedelung!

Die Zusammenstellung ergibt ferner, daß dieser Befehlungsbehörde jederzeit eine genügende Anzahl von Kolonisten zur Verfügung stehen, und ist zu wünschen, daß Ausbelebungsflucht nach

dem alten Sprichwort: „Bleibe im Lande und nähre dich reichlich!“ die vom Staat gebotene Gelegenheit benutzen und sich lieber unter heimlichen bekannten Verhältnissen selbständig machen, als in der Fremde; sind doch die hier gebotenen Anliebsbedingungen zweifellos bedeutend günstiger als die außerhalb der oldenburgischen Grenzfläche.

Die Kolonate haben je nach Bedarf und den wirtschaftlichen und pekuniären Verhältnissen des Bewerbers eine Größe von 5–25 Hektar. Zunächst bleibt immer zu beachten, daß die Stellen stets zum Eigentum eingewiesen werden, also nicht als Pachtstellen, und zwar allererst auf nicht gegen Kaufgeld, sondern gegen eine jährliche Grundrente, die erst nach 10 Jahren erstmalig fällig wird. Die Höhe dieser jährlichen Grundrente schwankt zwischen 3–15 M. pro Hektar und richtet sich nach Lage und Bodenbeschaffenheit des Kolonates. Siernach stellt die Rente nur eine geringprozentige Verzinsung des augenblicklichen Tagewertes des Landes plus Zuschlag für die Aufwendungen der Befehlungsbehörde im Interesse der Zuwegungen, Entwässerungen, Koffstoffbeschaffungen, Meliorationen und dergl. dar. Die Grundrente kann jederzeit ganz oder allmählich mit dem Fischen Betrags der Rente abgelöst werden, nach jeder Teilabtrogung wird die Rente entsprechend ermäßigt. In den Moorkolonien wird außerdem ein jährl. Torfzins pro Quadratmeter abgetorfener Fläche erhoben, welches je nach Qualität und Mächtigkeit des schwarzen Torfes zwischen 1–7 $\text{M. pro Quadratmeter}$ schwankt. Die Erhebung eines Torfzinses erscheint uns deswillen am Platze, als dem Moorkolonisten nicht allein eine Fläche Landes zum Anbau und zur Kultivierung eingewiesen wird, für die er erst nach 10 Jahren erstmalig eine geringe jährliche Grundrente zahlt, sondern weil ihm außerdem gleichzeitig eine Art dauerhafter Koffstoff mit überwiegen wird, den er gewinnbringend verarbeiten kann. Es erscheint demnach billig, denjenigen Kolonisten, die diesen Koffstoff verarbeiten wollen, eine auf Grund eingehender, für jede Kolonie besonders angelegter Ermittlungen verhältnismäßig recht geringe Abgabe an den Staat aufzuerlegen, als Entgelt für die Zuwegungs- und insbesondere Entwässerungsarbeiten, die vielfach nur im Interesse einer vollständigen Abtrocknungsmöglichkeit bis auf den Sanduntergrund staatlicherseits mit beträchtlichen Kosten herbeigeführt worden sind. Ebenso billig ist es andererseits, daß diejenigen, die diese Torferwerbung überhaupt nicht oder auch aus irgend einem Grunde nur auf vorübergehende Zeiten nicht ausüben wollen oder können, von dieser Abgabe befreit bleiben. Das übrigens von einer Belastung der Moorkolonisten durch diese Torfabgabe kaum die Rede sein kann, ergibt die Tatsache, daß im bis jetzt jährigen Durchschnitt auf ein Kolonat bei 394 Quadratmetern jährlich abgetorfener Fläche nur 16,26 M. Torfzins entfallen sind. Liebrigens ist es der Befehlungsbehörde durchaus nicht erwünscht, wenn der Kolonist die Torfnutzung zum Hauptbetrieb in seiner Wirtschaft ausbildet; viel sicherer und bei weitem ruhiger und stetiger und auf die Dauer auch lohnender gestaltet sich sein Dasein bei Betreibung der Torfnutzung als völliger Nebenbetrieb; die rein landwirtschaftliche Nutzung des Kolonates soll und muß der Hauptbetrieb für den Kolonisten sein. Um dies zu unterstützen, erhalten die Moorkolonisten in den Pensionsfällen mit ausgedehnter Torfnutzung bis weiter Kultivierungsprämien bis zu 100 M. pro Hektar kultivierter Fläche, während dieselben in den übrigen Kolonien nur auf bis zu 60 M. pro Hektar und auch nur für die ersten 3 Jahre nach

der Einweisung bemessen sind. Im Jahre 1907 wurden für derartige Kultivierungsprämien in den Moorkolonien rd. 1400 M. , in den Geestkolonien rd. 2600 M. vom Staate ausbezahlt.

Eine weitere, man kann wohl sagen, die vornehmste Kultivierungsunterstützung des Staates ist dem Kolonisten durch die leichte Erzielung der Hausbank gewährleistet worden. Die Mittel zum nötigen Hausbau des Kolonisten werden vom Staate beschafft in Gestalt von 3 Proz. Darlehen bis zu 4000 M. für jeden Neubau. Neuerdings ist dieser geringen Verzinsung noch eine 1/2 Proz. Amortisation zugefügt worden. Bis jetzt sind fast 400 000 M. derartige Darlehen bewilligt bzw. vermittelt worden. Die Bauaufsicht, sowie die Abnahme der Neubauten nach der Fertigstellung wird staatlicherseits kostenlos bewirkt, ebenso die vorherige Aufstellung und Prüfung von Plänen und Kostenanschlägen für Neu- und Anbauten aller Art.

Eine neuere Einrichtung ist es ferner, daß in den Kolonien zunächst schon vor Aufzug der Kolonisten geeignete Flächen zu Weideland hergerichtet werden, die bis weiter unter staatlicher Aufsicht und Pflege bleiben. Die Kolonisten können dadurch recht wohlfeil gegen ein nur mäßiges Weidegeld ihr Vieh unterbringen. Derartige Anlagen bestehen bis jetzt bsgw. sind in Angriff genommen in Nilsandorf rd. 30 Hektar, in Hoher Dittmar rd. 24 Hektar, in Süd-Elisabethsiedlung rd. 23 Hektar, in Schellmappe rd. 15 Hektar, in Großenkneten rd. 19 Hektar.

Schließlich ist es wohl kaum nötig, noch darauf hinzuweisen, daß eine für sorgfältige Befehlungsbehörde auch sonst in jeder Beziehung dem in den ersten Anfangsjahren des Kolonisten recht nötigen Rat noch öfter die Tat folgen läßt in Gestalt von allerhand Unterstützungen, die dem Kolonisten ein schnelleres und gedeichlicheres Fortkommen ermöglichen.

Neben der Verteilung von Brunnen, von Brücken und Gähnen zu Ueberfahrten, Pflanzung von Obst- und Schutzbäumen, Einstellen von neueren landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen, wie Kleinschneidern, Teller- und Flügelmähdern, Kultivatoren, Wiesengräben, schweren glatten und Ringelwalzen, Wegehebeln und dergleichen mehr, ferner neben Pflanzung von Baumdängern und Zimern und von Kleider- umsonst oder zu ermäßigten Preisen, sowie neben Ueberweisung billiger fertiger oder nur zur Kultivierung vorbereiteter Acker- und Grünlandflächen spielt vor allem die Gewährung von zinslosen Darlehen zu Meliorationen, Vieheinhalten u. a. m. unter günstigen Kreditsbedingungen in den Freijahren eine nicht unbedeutende Rolle.

Es kann deshalb nur wiederholt werden, daß nirgendwo außerhalb Oldenburg günstiger Verhältnisse für die Erwerbung eines eigenen Besitzes vorhanden sein dürfte. Anliebsfluchtige sollten deshalb nicht veräumen, bevor sie außer Landes gehen, erst das in Augenchein zu nehmen, was ihnen im eigenen Lande geboten wird.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Herrensponsenzellen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Bittstellungen und Berichte über lokale Vorfälle sind der Redaktion frei willkommen.

Oldenburg 18. Juni.

* Das Münsterland und das neue Schmalte. Aus Cloppenburg erhalten wir etwas spät folgende interessante Mitteilung: Am Freitagabend fand hier eine Versammlung der Bürgermeister und Gemeindevorsteher aus den

Hann Klüth.

Roman von Georg Enkel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe vorläufig vierhundert Mark Gehalt,“ warf er stolz hin, während er sich unternehmend durch sein Gelod fuhr.

„Das ist nicht viel,“ äußerte sie bestimmt.

Er wurde eifrig.

„Aber in wenig Wochen schon werd' ich Prokurist.“

„Belohnst Du dann mehr?“

„Biel mehr.“

„Gut — das ist recht — und dann —“ sie lehnte sich

hinterüber, hielt ihren Kopf mit beiden Händen und

blinzelte ihm spöttisch an — „und dann beträgst Du Dina

Hollander.“

Bestürzt fuhr er zurück, glühend rot vor Aerger dar-

über, weil ihn dieses merkwürdige Wesen durchschau-

wollte, und daneben merkwürdige es ihm doch nicht wenig,

daß sein Name mit dem der Konjunktiv überhaupt in

einer Verbindung gedacht werden konnte.

„Woher willst Du das wissen?“ fragte er nichtsdesto-

weniger von oben herab. „Das werde ich doch nicht jedem

auf die Nase binden!“

Sie maß ihn mit einem halb mittelbigen Lächeln.

„Du glaubst doch wohl nicht, Bruno, daß man Dir

das damals bei Hollanders nicht anmerken konnte?“

Dann laß Dir sagen, ich habe es auf den ersten Blick

gesehen.“

„Du?“

„Ich — jawohl!“

„Dann weiter!“ entfuhr es ihm unwillkürlich und

er starrte auf die schwarze, kleine Hese ganz fassungslos,

die sich bedächtig auf ihrem Stuhl schaukelte, heimlich

sich an seiner Verblüffung weidend.

Herrgott, Herrgott — was war nur aus ihr ge-

worden?

„Mädel, wie alt bist Du denn eigentlich?“ stammelte

er zulezt.

„Einundzwanzig.“

„Ein Wohlsein!“ fuhr sie fort, indem sie, wie im

Wohn, das Glas gegen ihn hob und ihn durch die scharf-

geschliffenen Ränder mit einem zugewandten Auge an-

blinzelte. „Ah, das macht warm.“

Damit dehnte sie ihre Glieder, erhob sich und schritt

ein paarmal mit ihrem leicht wiegenden Gang im Zimmer

umher.

„Nun gefolgt von seinen Blicken, die sich an ihren

Bewegungen entzündeten.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

„Ein schönes, schönes Mädel,“ dachte er wieder.

Mit vorgebeugtem Leib, den Kopf nach ihrem Ge-
fährten gewendet und den Finger leicht gegen die roten
Lippen gehalten, während die andere Hand noch an der
Deckung weilt, durch die sie eben die kleine Münze ge-
schoben, so sah Bruno das zierliche Mädchen laufen.

„Vine!“

„Acht — der Faustwaller.“

Mit einer raschen Gebärde schürzte sie den Rock und

machte ein paar Tanzschritte. Er sah die zerknerten, klei-

nen Füße sich drehen, da hielt er sich nicht länger. Mit

einem lauten Freudensufte er auf sie zu, wollte als

ihre Tänzer seinen Arm um ihre Hüfte schlingen — allein

da stockte sie, wurzelte unbeweglich fest und schickte einen

finsternen Blick zu ihm empor.

„Du,“ sprach sie scharf, „ich verbot mir das schon

einmal.“

Und da steckte auch schon Friedrich, der Rutscher, sei-

nen Kopf in die Stube herein.

„Na?“ fragte er wartend.

„Jawohl, wir kommen,“ verfehlte Vine, und ihrem

Begleiter die Bezahlung überlassend, schritt sie aufge-

regnet auf die Landstraße hinaus, ohne auch nur den Kopf

nach dem Verlassenen zurückzuwenden.

IX.

Das war ein langweiliges, hinführendes Mittag-

brot, das da in der großen, guten Stube des Lohsenhäu-

chens eingenommen wurde, und die beiden Kinder, Bruno

und Vine, atmeten heimlich auf, als Mudding endlich

sagte:

„So, Siebenbrot — jetzt sagst Du wohl gegessene

Mahlzeit.“

Das tat der Jesnerfischer auch mit merklcher Er-

leichterung, denn die beiden feingeleiteten Menschen

waren ihm so unbehaglich, wie irgend möglich — vor

allen Dingen, weil er sich genierte, vor ihnen zu essen,

so daß er auch heute im Stillen einen gewaltigen Hunger

spürte.

„Na, sie werden wohl so bald nicht wiederkommen,“

dachte er hoffnungsfroh.

Auch Mudding, die sich doch im Herzen so sehr über

ihren Heimgelassen freute, sprach niemals viel, und heute

wurde ihr Geist noch besonders oft durch die Frage abge-

lenkt, ob auch alles, was ihr Bruno von sich mitteilt,

recht und billig wäre, und ob sich seine kühnen Hoffnungen

wohl erfüllen könnten.

„Ach, lieber Gott — laß mich das noch erleben,“ dachte

sie innerlich und faltete wie von ungefähr die Hände, ob-

wohl sich in ihrem unbewegten Gesicht nichts regte. So

hätte am Tisch eine feste Gezuhrung geherrscht, denn

dann in seinem blauen Sonntagsanzug vermochte gleich-

falls nur, seinen Gefühlsweisen von Zeit zu Zeit die Schüssel

zu reichen, oder die Bierflaschen zu entorken, die Sieben-

brot heute extra „spendiert“ hatte. In ihre Gespräche je-

doch, die sie ausschließlich für sich allein führten, wagte

er sich nicht zu mischen. Da lang ihm ein zu fremder,

zu hoher Ton hindurch, und so sah er nachdenklich da und

überlegte, wie gut die beiden zu einander paßten.

Ja, das waren frohe, lebendige Leute; die kamen in

der neuen Welt zurecht, und über Bruno lachte auch Vine

nicht, wie stets über Hann.

Das wenigstens hatte er gleich gemerkt.

Ja, ja, so war das wohl auch alles recht und gut.

Nach Tisch machte Vine den Vorschlag, ein bißchen

im Dorf herumzuwandern. Und als Bruno, ganz erlöst,

begeistert hatte, schloß sich auch Hann an.

Er hatte kaum bemerkt, daß gar keine Aufforderung

dazu an ihn ergangen war.

Draußen war es noch hell.

Vom Kirchthurm schlug es gerade drei, als sie sich

nebeneinander auf den Weg machten.

Nichts gleicht der Feiertagsruhe eines Dorfes

um die Wintersonne, wenn die Sonne im blauen Luftmeer

bereits blaffer wird, und der Wind auf den silberblauen,

niedrigen Dächern eingeschlafen scheint.

Eine wohlige Ruhe und Stille überall. Man hört

die Schneeflocke fallen, die sich zuweilen von einer vor-

springenden Schindel löst.

Als die drei in die einzige Gasse einbogen, die auf

beiden Seiten von kleinen Häusern begrenzt ist und,

lang verlaufend, bis zum Kirchhof führt, berührte Hann

den Arm seines Bruders.

„Hör,“ fragte er wichtig, „wirst Du vielleicht Watings

Grab sehen?“

Das war doch nun wieder ein ganz dummer Ein-

fall des Tölpels. Verstimmt blieb Bruno stehen und blickte

voll Verlegenheit zu Vine herüber, die Hann mit ganz er-

schrockenen Augen maß. Jetzt, an diesem einzigen er-

wachmittag, unter Grabkreuzen?

Aber da fragte der junge Kaufmann bereits, ob der

Kirchhof nicht doch zu dick beschneit sei, und Hann lenkte

sich sofort schwerfällig nidend ein:

„Ja, ja, mit Euren Stiefeln ist da wohl nicht durch-

zukommen — wollen's lieber lassen.“

Vine atmete tief auf, sah aber doch noch öfter furcht-

sam auf den Friedhof hin. Weiter schritten sie, aber für

die nächsten Minuten war doch die Stimmung geföhrt. Sie

unterbrachen das Schweigen erst wieder, als unvermutet

zweistimmiger Gesang aufkante, und sie erkannten die

Spaziergänger auch, wie der Dorfchule zwei jü-

ngfrauen auf und nieder wanderten, beide Arm in Arm,

und eifrig, wenn auch mit halber Stimme, singend.

„Das tun sie hier öfters Sonntags nachmittags,“

erklärte Hann.

(Fortsetzung folgt.)

bei münsterländischen Kestern statt. Auch mehrere Landtagsabgeordnete hatten der Einladung Folge geleistet. Gegenstand der Beratung war das neue Schulgesetz. Man war der Meinung, nicht mehr gegen die Einführung der hauptamtlichen Kreisfiskalinspektion zu opponieren, um die Erfüllung anderer Wünsche nicht zu gefährden. Da die Anstellung der Kreisfiskalinspektoren in der Hand des Oberbürgermeisters liege, sei ja auch kein Hindernis vorhanden, dieses Amt auch fernerhin Geislingen zu übertragen. — Eine gefällige Vernehmung des Einflusses der Gemeinde auf die Schule fand Zustimmung. Die Frage der Kreisfiskalinspektion schien allen die wichtigste. Man wünschte, daß dem Herr der Kreisfiskalinspektion gefällig überlassen werde. Um in diesem Sinne die Gesetzgebung zu beeinflussen, wozu möglich für den katholischen Volksrat ein besonderes Gesetz zu erhalten (wir haben diesen Ausweg schon früher als gangbar bezeichnet. D. Red.), wurde eine Audienz beim Großherzog nachgedacht. Auf die Anfrage ging die Antwort ein, daß vor Beendigung der Nordlandreise eine Audienz nicht mehr gewährt werden könne.

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz, Oldenburg.** Die gestern Abend im „Kaiserhof“ abgehaltene Monatsversammlung war nicht so stark besucht, wie es der Vorstand in anbeacht der Verbandsausstellung und des Vertretertages am nächsten Sonntag in Cloppenburg erwarten konnte. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde der Zentrale für Vogelschutz für das laufende Jahr wieder ein Beitrag von 25 M. bewilligt. Für die vom Verein übernommene Verbandsgesellschaftsgeldausstellung hat die Firma Spratts Patent wiederum die für die Morgensütterung notwendigen Futtermittel kostenlos zu liefern übernommen. Der Vorliegende machte sodann davon Mitteilung, daß die neuen Ausstellungsstände von der Firma Engelmann aus Jena eingetroffen seien und vom Vorstandsmittelschloßermeister Harns für recht gut und praktisch abgenommen worden seien. Der Verein besitzt nunmehr im ganzen 700 Kasse, die einen Vermögenswert von 5000 M. haben. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurden die diesseitigen Vertreter mit Instruktionen versehen, um danach auf dem Vertretertag in Cloppenburg verhandeln zu können; der diesseitige Verein hat keine besonderen Anträge zu stellen. Diejenigen Mitglieder, welche am Sonntag und Sonntag in Cloppenburg aussteilen, haben ihre Körbe mit Geflügel bis spätestens Freitag mittag am Güterbahnhof abzuliefern, weil sie nachmittags 4 Uhr in Cloppenburg sein müssen.

* **Oldenburger Motorfahrer-Vereinigung.** Wie im vorigen, so will sich in diesem Jahre die hies. Motorfahrer-Vereinigung an der Verbandsfahrt der „Deutschen Motorfahrer-Vereinigung“ beteiligen. Laut Beschluß der April-Versammlung in Westerbek findet diese Fahrt am 21. Juni d. J. statt, und zwar ist die Porta Westfalica als Endziel vorgegeben worden. Die Teilnehmer erhalten einen Erinnerungsbecher, wenn sie die Fahrt in folgender Zeit mitmachen: Abfahrt Oldenburg, Badaria, präzise 6 Uhr morgens, Ankunft Breda 8 Uhr (Hotel Kamerer), Abfahrt Breda 8½ Uhr, Ankunft 11½ Uhr (Hotel Kamerer), Abfahrt „Porta“ 3 Uhr, Ankunft Breda 3 Uhr (Hotel Kamerer), Abfahrt Breda 6½ Uhr, Ankunft Oldenburg 8½ Uhr (Badaria). Die Teilnehmer sind jedoch preis-

verpflichtet, wenn sie wegen Vergehens während der Fahrt zur Anzeige gebracht werden, oder den Führern überholen. Derselbe ist gehalten, auf freier Straße mit 30 Kilomet. Geschwindigkeit zu fahren, und tritt die Führung an seinen Vertreter ab, sobald er durch etwaige Umstände an der Ausübung der Führung verhindert ist. Für Mittagstisch in Minden wird Sorge getragen, ebenso wird in Breda und Minden (Porta) Benzin und Del zur Hand gehalten. Die Meldungen zur Teilnahme an dieser Fahrt waren bis zum gestrigen Tage an den Fahrwart, Herrn Dr. Grundmann, Saarenfelder, zu richten. Im vorigen Jahre beteiligten sich 12 Mitglieder an dieser Veranstaltung und alle 12 erfüllten die Bedingungen. Von der Ortsgruppe „Hofriedland“, Sitz Norden, wurden die hiesigen Motorfahrer zu einer am 21. Juni stattfindenden Zuberlaffsitzungsfahrt für Motorräder und Motorwagen, je zwei Klassen, auf der Strecke Norden-Deer und zurück, eingeladen. Zu erwähnen ist, daß bei dieser Fahrt ca. 600 M. vorausgeschickt werden, und daß die „Deutsche Motorfahrer-Vereinigung“ dazu noch drei Preise gestiftet hat.

* **Freiwilige Turnerfeuerwehr.** Dienstag Abend hielt die Wehr nach vorausgegangener Spritzenprobe am größtzmöglichen Marfalk eine Hauptversammlung bei Eilers am Wall ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Hauptmann der Wehr, Herr v. Gruben, dem vor kurzem verstorbenen Ehrenmitgliede der Wehr, Hofrathmader Wiefing, einen tiefempfindlichen Nachruf. Der Verstorbene hat sich als Mitbegründer und langjähriger Hauptmann der Wehr unermessliche Verdienste erworben, seine markante Persönlichkeit wird denen, die mit ihm in der Wehr gearbeitet haben, stets in Erinnerung bleiben. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Eichen. — Sodann wurde über das Verbandswesen der Wehr in Wilschhausen verhandelt. Das Fest findet am 22. und 23. Aug. statt und wird die Feuerwehren des ganzen Herzogtums vereinigen. Die Teilnehmer der Wehr an dem Feste erhalten freie Fahrt und Selbstanz, Anmeldungen werden auf der Anfang August stattfindenden Probe entgegengenommen. Zu Delegierten für das Fest wurden gewählt Zugführer Meubert und Adjutant Brand, zu deren Stellvertreter Straßmeier Brandorf und Schlaumelmer Jach.

* **Konkursverfahren aufgehoben:** Firma Ernst Hebezeit in Oldenburg.

* **Geflügelband XXXVI.** Band 58 der Geflügelbandung ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Juni 1908, betreffend den Brennstoffvergütungssatz. — Verordnung vom 12. Juni 1908, betreffend Wänderung der Grenze zwischen der Bedumer und der Gieschammer Seeladt.

* **Eintragungen ins Handelsregister:** Zur Firma H. G. Patermann in Glesfeld: Die Firma ist gelöscht. — M. Horst u. Sohn in Jever (Inhaber: Guttmacher Martin Friedrich August Horst Jodelsch), H. Meyer in Jever (Inhaber: die Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Heinrich Hermann Meyer, Franziska Bertha geb. Friedländer Jodelsch), sollen von Amts wegen gelöscht werden. Die Inhaber der Firmen oder deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, ihren etwaigen Widerspruch gegen die Löschung der Firmen bis zum 1. Oktober 1908 hier geltend zu machen.

* **Eintragungen ins Genossenschaftsregister:** Zur Firma Genossenschaft „Oldenburgischer Land-

wirtschaftlicher Konsumvereine, e. G. m. b. H. in Oldenburg: Anstelle des verstorbenen Rentners J. S. Cornelius hierüber ist der Rentner Gerhard Rüdens hierüber in den Vorstand gewählt.

* **Wilschhausen.** Der Eisenbahngastführer Hlert an der Jägerstraße, Stabschef, hat von seinem Vorgesetzten am 11. belegen Grundstücken einen Bauplatz von ca. 1¼ Hektar an den Baunternehmer Wiemlen am Diebstichweg mit Eintritt zum Herbst für 2500 M. verkauft. — Ferner hat die Witwe Brockmann, Jägerstraße 6, Stabt, vor ihrem am Diebstichweg gelegenen Garten einen Bauplatz an den Baunternehmer Bodemann an der Jägerstraße für angeblich 2000 M. verkauft.

* **Donnerschnee, 17. Juni.** Der hiesige Kadleraderverein „Kadlerlust“ bezieht am letzten Sonntag die Feier seines fünften Stiftungsfestes. Das Fest fand auf der Gasse des Donnerschnee-Moorhauses statt und wurde wegen der heißen Witterung schon am frühen Morgen ausgeführt. Es fand ein Vereins- und Rangamfahnenfest, bei welchem nur Berggegenstände zur Verteilung gelangten. Bei dem erigentenamen Rennen erhielt den ersten Preis G. Bartholomäus, den zweiten S. Eilers, den dritten S. Schmittler, den vierten S. Kinnemann; bei dem Rangamfahnen erhielt den ersten Preis H. Wülfing, den zweiten S. Schmittler, den dritten S. Eilers, den vierten S. Bredt und den fünften S. Kinnemann. Nach dem Rennen fand noch ein gemächliches Beisammensein statt. Abends wurde die Feier mit einem Ball im Vereinslokal („Grüner Hof“) beschlossen.

* **Wilschhausen, 16. Juni.** Ein solches Überroß hat gestern der Landwirt Bieper, der mit seiner Familie auf einige Stunden das Haus verlassen hatte, um auf dem Lande eine Arbeit zu verrichten. Nach Rückkehr sah die Familie, daß das Haus von einem Unbekannten besucht worden sei. Ein Dieb war durchs Fenster eingestiegen und hatte aus einem Korb die dort aufbewahrte Summe Geldes von 50 M. gestohlen. Man glaubt, daß der Dieb ein hier auf dem Moor beschäftigt gemeiner Arbeiter ist.

* **Wilschhausen, 16. Juni.** Ein solches Überroß hat heute Abend stattgefunden, haben selbst die ältesten Leute noch nicht erlebt. Es regnete von 1½ Uhr bis 11½ Uhr acht verheerende Gewitter über unsere Stadt. Durch den wolkenbruchartigen Regen waren alle Straßen unter Wasser. Es schlug ein Blitz in den Holzhäusern von Schröder an der Huntestraße. Die Feuerwehr wurde alarmiert, doch war bald alles gelöscht. Wie schlag der Blitz in die elektrische Leitung sowie in der Umgebung in Bäume. Mehrfach wurde von weit her Feuerfchein bemerkt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Geregelter Verdauung
D'Roos' Flatulin-Pillen
Originalschachtel N. 1. 14 Apotheken
Verzigt bei Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen.

Best: Oppke, Nahr, Rhs, KrMg, Ju 4 Fenchel-Pfeffer, Kümmel, Ju 3 Tr

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Engel als Whistler.

Aus Newport wird berichtet: Ganz Amerika hatte am Sonntagmorgen in atemloser Spannung auf die Kunde, die die Nachricht bringen sollte, daß Mrs. Anna Nikolaia aus Rostoff in New Jersey am Morgen punkt sechs Uhr gestorben sei, so wie sie es vorher gesagt hatte. Denn in allen Städten hatten die Zeitungen Mitteilungen gemacht von dem seltsamen Falle: Mrs. Anna Nikolaia war ein Engel erschienen und hatte ihr die Botschaft gebracht, sich bereit zu halten am Sonntag morgen um sechs Uhr zum Sterben. Die Todesankündigung ist eine junge Witwe und griechische Katholikin. Sie glaubte fest an ihre „Verdammung“, sie erzählte es allen Leuten, die meisten glaubten es, die amerikanische Presse bemächtigte sich der Sensation, und als die dem Tode Geweihte ihr Testament machte, ihre Angehörigen ordnete, Sorg und Totenkrieger bestellte und die Ärzte verständigte, sie gleich nach sechs Uhr aufzuheben, um den Tod festzustellen, da war kein Zweifel für die Yankee mehr, daß in der Tat ein Wunder bevorstehe. Die Todesankündigung aber begab sich am Morgen in das große Hospital, mietete sich ein Zimmer und kündigte an, daß sie um sechs Uhr eines natürlichen Todes sterben würde und dann ihren Gatten im Himmel wiedersehen werde. In allen Zeitungen waren Photographien der jungen hübschen Frau erschienen, unzählige Reporter waren in das Hospital eingetroffen, und am Sonntag morgen umlagerte eine halbkreisförmige Menschenmenge das Hospital, um Gewissheit über den Ausgang des Ereignisses zu erlangen. Gegen zehn Uhr endlich ließ der Hospitaldirektor sich erreichen und gab den hungrigen Reportern Aufschluß. Sie waren recht enttäuscht, denn Mrs. Anna Nikolaia war nicht gestorben, im Gegenteil höchst munter, und hatte soeben mit gutem Appetit ein reichliches Frühstück zu sich genommen. Schlimm enttäuscht sog die Menge mit dem Reportern den dicken; Frau Nikolaia aber schüttelt den Kopf, sie kann es nicht verstehen, daß sie noch am Leben, und bebauert es, daß sie ohne böse Absicht ihre Freunde und Bekannten enttäuscht habe. In Zukunft will sie Engelbotschaften gegenüber mißtrauischer sein und den himmlischen Boten über diese „Whistler“ zur Rede stellen.

Wie „historische“ Worte entstehen. Ein amüsantes Beispiel für die wunderliche Art, wie historische Schlagworte entstehen, die dann später von der Nachwelt mit großen geschichtlichen Persönlichkeiten verknüpft werden und als ein charakteristischer Wortschatz der Großen nachzählt werden, gibt der Marquis de Castellane in einem interessanten Aufsatz, den er jetzt in der „Revue hebdomadaire“ veröffentlicht. Es handelt sich um das berühmte Wort „J'y suis, j'y reste“, das Mac-a-Mahon ausgesprochen wird, oder niemals über die Rippen des französischen Marschalls gekommen ist. „Es war im Laufe der Diskussion über die Verlängerung der Rollmatten des Marschalls Mac-Mahon“, so erzählt der Marquis, „und ich war entzückt, die Sache öffentlich vor Rednerpult aus zu verteidigen. Ich sagte eine Rede aus, aber am Tage vor meinem Auftreten auf der Tribüne wollte es mir doch scheinen, als ob mein oratorischer Entwurf der rechten Schlagkraft noch entbehre, er erschien mir nicht überzeugend, nicht mitreißend, es fehlte ihm ein Melos. Schließlich ging ich zu meiner Frau und erzählte ihr ganz trostlos die betrübliche Entdeckung. „Ach, brauche“, so sagte ich ihr, irgend eine Phrase tragend ein knapps Wort, das mitreißt

und meine Argumentation gewissermaßen frönt.“ Und wir begannen nun gemeinsam das Leben des berühmten Militärs durchzugehen, dessen Taten verherrlicht werden sollten. Meine Frau erinnerte sich, daß Mac-Mahon seinen Platz im Turm von Malakoff behauptet hatte, auf die Gefahr hin, mit dem Haufen in die Luft gesprengt zu werden. Am nächsten Tage kam die Stunde meiner Rede; sie folgte wie folgt: „Und tut heute für Frankreich das, was Mac-Mahon vor 16 Jahren für die Armee tat. Es war bei Malakoff. Als erster dringt er in die Zitadelle; sie ist unterminiert, sie wird ihn unter ihren Ruinen begraben, aber was liegt daran; er eilt zum Feldtelegraphen, und seinem Oberbefehlshaber sendet er die Worte, die in ihrer Einfachheit etwas Erhabenes haben: „J'y suis, j'y reste.“ Es war in der Sitzung vom 18. November 1873. Von diesem Abend an nahmen es die Zeitungen an sich, der Welt das nunmehr „historische“ Wort des Marschalls, das dieser nie gesprochen hatte, mitzutellen, jenes Wort, das nur meine Frau mit eingegeben hatte und an dessen Ruhm sie eigentlich den ihr gebührenden Anteil haben mußte.“ Es gibt noch eine ganze Reihe historischer Worte, die teils nie gefallen sind, teils unvollkommen zitiert werden, Verästelungen erlitten und schließlich zu direkten Sinnentstellungen ausmünden. Taine hat einmal gesagt, daß in der Geschichte das Wahrscheinliche das Wahre sei. Man kann auch das Gegenteil behaupten und das Wahrscheinliche als den Tod der Wahrheit und als die Rettung aller schlechten Historiker bezeichnen. Das berühmte Wort Heinrichs IV., nach dem „Paris eine Messe wert“ ist, ist ein ziemlich unvorsichtiger Ausdruck, der doppelt unvorsichtiger klingt aus dem Munde eines so schlauen und überlegenen Menschen, wie Heinrich IV. In der Tat ist das Zitat auch nur ein verflämelter Ausschnitt aus einer längeren Sage, den man in den „Cahiers de l'Accouchée“ findet; „und“, so heißt es hier im Zusammenhang u. a.: „wie eines Tages der Herzog Mosny zum seligen König Heinrich dem Großen, welchen Gott absolvieren möge, sagte, als er ihn fragte, warum er nicht so gut wie er (der Herzog) zur Kirche gehe: „Sire, Sie, die Krone ist eine Messe wohl wert.“ Das Wort muß also dem Herzog von Mosny zugeschrieben werden und nicht dem König, der es selbst wohl schwerlich offen gesagt haben würde.

Trinkgelbschinde. Zur Reisezeit beginnt man jetzt wieder die lästige Trinkgelbschinde eifrig und erfolglos zu erörtern. Werden auch gerade in unseren Tagen die Klagen über den Trinkgelbschind immer häufiger — in England hat das Trinkgelb bereits die Höhe von 20 Prozent angenommen — so hat es doch zu allen Zeiten Leute gegeben, die sich in mehr oder weniger eleganter Weise von dem lästigen Zwange befreit haben. So erzählt man sich von dem Romanzschiffsteller Barthelemy d'Aurévill, daß er eines Tages einen Freund zum Mittagessen in ein Restaurant lud. Es war mitten im Winter, und trübem Verber d'Aurévill nicht allzu reichlich mit Geldmitteln versehen war, bestellte er frische Erdbeeren. Er hatte allerdings eine gelinde Angst vor der Rechnung, aber als er sie sah, wurden seine Befürchtungen doch noch übertrieben. Nachdem er notdürftig den fälligen Betrag aus seiner Tasche zusammengeholt hatte, war er nicht mehr imstande, ein Trinkgelb zu geben. Der Oberkellner murmelte etwas von „Wohl nicht zufrieden gewesen.“ — „Doch“, sagte Barthelemy d'Aurévill. „Aber der Herr hat vergessen.“ „Das Trinkgelb? Das ist hier mein Freund.“ Damit zeigte er auf einen Zeller, wo sich sieben

übriggebliebene Erdbeeren befanden. „Sieben Erdbeeren zu drei Franken das Stück, das macht 21 Franken. Lassen Sie es sich von Ihrem Herrn aussuchen!“ In ähnliche Zahlungsschwierigkeiten geriet im vorigen Jahrhundert ein englischer Lord, als die Trinkgelbschinde in England gerade besonders schlimm war. Wenn ein Gast das Hotel verließ, so kam von der einen Seite ein Bedienter mit dem Mantel, von der anderen einer mit dem Hut, ein dritter brachte den Sack, ein vierter die Handtücher, und alle warteten auf das omnierte Trinkgelb. Als dieser Engländer entgegenkommenden Lakaien nach Kräften gependelt hatte, befand er sich vis à vis du rien. Als schließlich ein Kellner mit seinen Handtüchern kam, meinte er mit wohlwollendem Räseln: „Die dürfen Sie behalten, sie sind keine Guineen wert.“ Früher war das Trinkgelb eigentlich nur ein Vorrecht der Adeligen, wie aus einer Anecdote von Richelieu hervorgeht. Richelieu beehrte eines Tages seinen einzigen Sohn, den Herzog von Fronzaco, im Gommastium und erkundigte sich, ob er auch Geld gebrauche. „O nein“, erwiderte der junge Mann vergnügt, „ich habe noch 20 Louis vom letzten Monat.“ Richelieu nahm darauf die Worte seines Sohnes ernstlich in die Hand und reichte sie mit herablassender Gebärde einem gerade vorbeikomenden Straßenfeger mit den Worten: „Hier sind 20 Louis, die Sie auf die Gesundheit des Herzogs von Fronzaco vertrinken können.“ Seinem Sohne aber verdoppelte er sein Mantelgeld, damit er sich in Zukunft handesgemäßer benehmen sollte.

Ein geistreicher Richter. Eine London wird berichtet: Sir John Charles Dan, der berühmte geistreiche Richter Londons, „der Schreden der Hooligans“, ist gestorben, und die englischen Epizuben atmen auf. Denn wohl wenige Richter hat es in London gegeben, die mit solch unerbittlicher Strenge ihr Amt ausübten, und von heftigen Angriffen ist der Zweihundszigjährige nicht verschont gewesen. Aber stets blieb er seinen Prinzipien treu. Er sah sein Amt darin, den Unrechtslaster nicht nur eine Strafe, sondern auch heillosen Schrecken und Angst einzufügen, und wenn er an einem Richtertische Platz nahm, dann war er in der Tat das Abbild grimmiger Unerbittlichkeit. Mit Vorliebe griff er in seinem Urteil zur Verhängung der Kutenstraße, und seine Entscheidungen sind in ganz England berühmt geworden. In vierzehn Jahren, die er zuletzt amtierete, verurteilte er 137 Verbrecher zu insgesamt 3766 Gefängnisstrafen. Aber um die Strenge seines Wesens wehte sein trockener, schlagender Witz, sein unerschöpflicher Humor einen verjüngenden Schimmer, und zahllos sind die Geschichten, die von dem Richter Dan kursieren. Einmal sagte er zu einer Bande Diebepooper Einbrecher: „Ich werde Euch keine langen Gefängnisstrafen geben, aber wenn Ihr ins Gefängnis kommt, so erhaltet Ihr zwanzig Hiebe mit der „Rappe“, nach neun Monaten bekommt Ihr wieder zwanzig Hiebe mit der „Rappe“, und wenn Ihr entlassen werdet, nochmals zwanzig Hiebe mit der „Rappe“. Dann kommt Ihr hingegen und Euren Kameraden zeigen, was Ihr bekommen habt.“ Sir John Charles Dan war wohl der einzige Richter, der in seiner Lebenszeit einmal Strafarbeit tun mußte. Während der Verhängung eines Justizhausprobierers er die Treue, inwiefern, als er dann dem mitleidenden Gefangenen zurief, inwiefern, daß dieler, als ob er nichts höre, und dem guten Sir John blieb nichts anderes übrig, als wieder weiter zu treten, bis man sich den in Schweiß Gebodeten aus der Treitmühle erlöste. Er wußte nur, wie es tat . . .



Dr. Oetker's Puddingpulver

ist das beste!

Warum?

- Es ist das Einzige, welches aus dem besten und teuersten Puder, nämlich aus Reispuder, hergestellt wird.
- Es ist das Einzige, welches knochenbildende Salze enthält, welche für den wachsenden Körper unentbehrlich sind.
- Die Fabrikation und Verpackung der Puddingpulver entsprechen in jeder Weise den Anforderungen der Hygiene.

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Päckchen 25 Pfg.

Sammetweiche
Haut
erzeugt



reintigt
die Hände
blitzschnell,
selbst von
Tinte und Farbe

Wenzel's Blitz-Seife

Wenzel's Seifengeschäft

Langestr. 32.
Eigene Seifenfabrik.

Junge Mäntelkartoffeln
empfehlen

R. Brotop, Anwerdstr. 26.
Kernpfeifer 289.

Wo läßt sich von tüchtigem Fachmann ein

Zimmereigeschäft

Gründen?
Offerten unter S. 272 an die Expedition d. Bl.



Koffer aller Art

Billigste Preise — Grösste Auswahl
Rabattmarken
oder 5 Prozent in bar.

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

Ein Gut

(altes Rittergut, 363 Morg., Bremer Gegen, malin, Gebäude, ca. 12 Morg., Gemüsegarten mit mehreren hundert Obstbäumen, Fischteich, ca. 200 Morg., Acker (Weizen, Weizen r.), 30 Morg. Holzbestand, ca. 120 Morg. befehr Tonboden, etwas Moor, soll mit totem u. lebendem Inventar bei 1/2 Anzahlung für 85,000 Mk. verkauft werden. Nach event. nicht ausgeschossen.

Das Gut ist ca. 15 km. von der Staatsbahn und ca. 2 km. von einer bereits genehmigten und im Bau begriffenen Kleinbahn entfernt. Neues Domroet ist dort diesen Sommer in Betrieb gesetzt. Offert. unter Nr. 5750 an die Annoncen-Expedition P. Hinbold, Danabrid.

Achtung!



Der große billige Fischverkauf

der Geestemünder Fischhandlung findet wieder morgen, Freitag, von früh 7 Uhr ab in der Güterstraße vor der Straße am Stau direkt aus dem Kühlwaggon statt.

Empfehlen: Feinsten Schellfisch, Karbonadenfisch, Zungen, Brätschollen, Seelachs im Aufschnitt, alles nur 15 Pfg. pr. Pfund.

Mit dem deutschen Dampfer "Bienen"

Orderpartien

an und bitten wir die Empfänger, sich zu melden, andernfalls die Waren zu Empfängers Lasten zu Lager gehen.

Normann & Co.

Achtung!

Fischverkauf

am Stau
vor der Götterstraße.

Große und kleine Schellfische, Schollen, Rotzungen, Lachs und Ahalan ujm.

Ich bemerke, daß die Fische heute dem Dampfer entloren sind, demnach die Ware lebend frisch ist.

Graß-Verkauf

bei Raffede.

Raffede, Groß, Hammerherrenamt in Oldenburg läßt am

Montag, 29. Juni 1908

um 2 1/2 Uhr auf:

das sehr gut belegte Wägras

im Gidenbruch — mit Kunitdinger gebüht — in bisherigen Abteilungen verkauft.

Das Wägras im Raffeder und Verbindungsart wird am 10. Juli verkauft.

Tegen, Alst.

In verkaufen ein blaul. Umgezogen-Kapazet, fingerzahn, leicht, leicht, weißt. A. Helm, Wallstr. 6.

Zu kauf. gesucht

ein gutes Kolonialwaren-Geschäft

nebst Wirtschaft, evtl. auch ohne die, in der Stadt oder in deren Nähe. Offerten mit Preisangabe unter S. 279 an die Exp. d. Bl.

Ein schönes, vorzüglich eingerichtetes mit Gas- und Wasserleitung versehenes

Wohnhaus

mit Ob- u. Gemüsegarten an der Landberstr. habe ich zum 1. November d. J. preiswert zu verkaufen. Sehr passend für einen Rentner.

Gust. Büßing.
Wer kauft e. gr. Kasten Düsen, m. u. o. Druck? Der, soll billig abgeg. werden. Off. erb. unter S. 273 an die Exp. d. Bl.

Ein seit 10 Jahren fliegendes

Barbier- und Friseurgeschäft

an guter Lage ist umständehalber sofort zu vermieten.

Offerten unter M. 100 an die Filial-Expedition dieses Blattes (Abg.)

Pr. Sauerfrant
empfehlen S. Weier, Kolenstr. 40.
Garantieren reinen

Bienenhonig

sowie

ff. Zuderhonig

empfehlen billigst

Joh. Voss

Madorferstr. 37.

Jedes Wundsein:

Durchlaufen, Schweißfüße, Hautausschläge, verhindert sicher

Penaten Crème

Unentbehrlich zur Säuglingspflege. Erhältlich in Dosen à 25 u. 50 Pfg. in Tuben à 40 Pfg. in Oldenburg bei: Konrad Reike, Drogerie, Gerhard Bremer

"L. Rasch
Erich Sattler Nehr."
(Inh. Apoth. Th. Störandt)
Hans Wempe, Drogerie.
In Oldenburg-Osternburg bei: Paul Hermann, Drogerie.

Künstliche Zähne ohne Gummipfatten, Kronen u. Plomben aus Porzellan, ganz zahnhähnlich, und aus Gold.

Brinkmanns Zahnatelier,
— Oldenburg, Langestr. 78. —

Offen. Zu verkaufen

Göpel mit Dreismaschine, 50 Gartenfähle und ein Petroleum-Apparat.
G. Diekmann.

Schwache Männer

sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort „Fortisim“ nehmen. Glänzende Resultate! Sofortige Wirkung! Garantiert unschädlich. Nähere Auskunft gratis.

K. Schünemann, Berlin 151, Friedrichstr. 5.

Frauenleiden
Störungen, sichere Hilfe distret!
H. Z. 221, Debamme, Berlin, Jungstr. 64 u. II, 2.

Strenitroh,

in Ballen gepreßt, tiefer für 8 M. v. 1000 Pfund ab hier bei Wagonbezug.

J. Thole, Strohhäufel,
Kalkenrodt b. Bega.

Ein Drogengeschäft.
Nähe Oldenburgs, sehr günstig gelegen, ist preisw. zu verkaufen. Off. u. S. 242 an d. Exp. d. Bl.

Frauen!

Gegen Einnendung von M. 1.— (auch in Marken) versende ich das Buch: Die Störungen der Blutzirkulation von Dr. med. Lewis. (Prospekt gratis).

P. Zierwas, Kalk 306 b. Köln.

Homöopathie

Frauenleiden
Geschlechtskrankheiten
jeder Art, Weisheit, Menstr., Unterleib, Leiden, Gicht, Niere, folgen bewährter Homöopathien, Beseitigung zc. zc. bei handelt gründlich und gewissenhaft

Frau Dr. Haeseler,
Hamburg, Reichenstr. 65.
Viele Dankschreiben!

Haararbeiten

werden sauber und billig angefertigt. Fertige Flechten in jed. Preislage von 2.50 M. an.

Otto Scheller, Haarenstr. 58.

Kaufmanns-

Geldsäft mit sehr guten Gebäuden und Garten, inmitten eines großen Kirchdorfes, evtl. mit Acker u. Wiesenlandbeteten, haben wir erbeutungs halber unter recht günstigen Bedingungen am beliebigen Antritt zu verkaufen.

Köhler & Behnke.
Kernstr. Nr. 600.

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuester Katalog m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. gr. ufr. H. Unger, Warenwarendruck Berlin NW. Friedrichstraße 9/12.

Gartenmöbel

weiss lackiert

Kunstgewerbl. Werkstätten Oldenburg
Inh.: Chr. & H. Wille.

Achtung Arbeiter Oldenburgs u. Umgegend!

Zu Brate sind die Hafenarbeiter ausgeperrt. Agenten versuchen durch Vorpiegelung falscher Tatsachen Arbeiter von hier zu Deichbauten nach Brate zu locken.

Werde kein Arbeiter Oldenburgs zum Verräter an seinen Arbeitskollegen und gebt den Agenten die richtige Antwort. Hoch die Solidarität!

Der Verband der Hafenarbeiter.
Die Gewerkschaftskommission Oldenburg.

Schwerhörigkeit, Ohrgeräusche

werden beseitigt beim Gebrauch von gesetzlich geschützten Gehör-Patronen. Ausserst bequem zu tragen. Im Gebrauch unschädlich. — Aerztlich empfohlen. — Zahlr. Anerkennungen. — Prospekt gratis u. franko.

Hans Sieger, Bonn am Rhein.

Wie neu wird Jeder

mit Galleise gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrätig in Pat. zu 45 u. 25 Pfg. bei P. Hühner, Oldenburg.

Lyra-Fahrräder.

Anerkannt bestes Fabrikat. Unerreicht in Qualität u. Ausstattung. Prim. m. gold. Med. 5 Jahre Garant. It. Kat. Komplet m. Gummi von MARK zu den feinsten Luxus-Modellen.

Radfahrer-Bedarfs- und Sportartikel, Uhren, Waffen, Musikten, Nähmaschinen, Stahl-, Leder- u. Luxuswaren.

Der K. K. Postmeister M. Jung in St. schreibt: „Ihr Fabrikat gefällt allgemein. Man muss wahrhaft staunen, dass eine Fabrik ein solch solide gebautes, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende, leicht laufendes Tourenrad zu diesem wirklich niedrigen Preise auf den Weltmarkt bringen kann.“

Lyra-Fahrradwerke, Richard Ladewig, Prenzlau. Postf. No. 19. Verlangen Sie kostenfreie Zusendung meines Prachtkatalogs.

Chelente — Frauen!

Es ist erreicht!
Berl. Sie die sich, Gründung „Resorbiteur“.

Im Nr. u. Ausl. gefehl. gleich den Gummi, t. Bänder, t. Irrigator. Sind 2 Mk. jahrel. brauchb. m. Gratis-Ausführung. Nur zu bezie. v. „Spacia“, Postfach 33, Oldenburg i. Gr.

ferner daselbst f. Ausbleiben oder Störungen bestimmter Vorgänge. Schachtel 3 Mk.

Louis Neukirch, Bremen,

Bahnprediger der Großherzoglich Oldenburgischen Staatsbahn. Kontore: Kaiserstraße 40 am Neustädter-Bahnhof.

ff. Sauerfohl, Salz- u. Essig-Surken

empfehlen

Joh. Voss

Madorferstr. 37.



N. 25.

Oldenburg, Donnerstag, den 18. Juni 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Die Besichtigung der Wanderausstellung Stuttgart. — Wühlmäuse und Ratten. — Mittel gegen die Birnblattmilbe (Podentkrankheit). — Gartenbau.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Funtmann, Wildeshausen.

* Aus dem Lande, den 16. Juni.

Die Witterung der letzten Woche

Ist für die Entwicklung der Pflanzen im ganzen günstig gewesen mit Ausnahme von ein paar kühlen Tagen. Stellenweise hat es allerdings in zwei Nächten etwas gefroren, was am ersten an den Bohnen und Gurken bemerkbar ist. Der Graswuchs ist sehr stark gefördert, so daß auf vielen Weiden viel zu viel Gras vorhanden ist. Namentlich sind es die Kammgrasweiden, die jenseit aufgeschlossenes Gras zeigen, nicht deshalb, weil das Kammgras minderwertig ist, sondern weil es so hart geworden ist. Da das Kammgras nun sehr bald Samen bildet, so ist der Nachwuchs im Herbst, wenn es stehen bleibt, ein recht geringer. Wer es auch nur einmal verstanden hat mit einer kleinen Fläche pflügt und diese jetzt mit einer Grasmähmaschine, die etwas hoch gestellt wird, abmährt, wird befähigt finden, daß der Nachwuchs an dieser Stelle ein ganz ungleich besserer ist, als dort, wo man das Gras aufsteht und Samen tragen läßt. Die meisten Landwirte sagen indes, daß es verkehrt ist, wenn eine Senie auf eine Weide gebracht wird; das müssen müssen die Tiere mit dem Maul belangen, so lautet die alte Bauernregel.

Mit dem Einbringen des Heus und Kleinschnitts ist man vielfach schon beschäftigt. Der Klee muß mit Beginn der Blüte oder in der Blüte gemäht werden, dann erntet man am meisten an wertvollen Nährstoffen. Schade ist es, daß die Methoden, den Klee auf Weiden zu trocknen, nicht gut genug verbreitet ist. Man erntet dadurch sicher gutes Kleeheu, während es bei feuchter warmer Witterung so leicht verdirbt, und man erntet auch mehr Blattmasse, wenn es gut heut. Und gerade die Blätter enthalten 2/3 Mal so viel Eiweiß als die Stengel.

Die Heuerntemaschinen

werden immer mehr eingeführt, namentlich die Heutreiben, aber auch die Heuwendemaschinen finden wegen Mangel an Arbeitskräften immer mehr Verwendung.

Der Roggen

hat überall einen vorzüglichen Stand mit Ausnahme der Flächen, die lagern oder zu schlecht gedüngt sind. Man kann im Münsterlande und im ganzen südlichen Oldenburg so recht Studien machen, wieviel es wert ist, die hochgezüchteten Roggen Sorten zur Auszucht zu wählen und richtig zu düngen. Der Roggen hat dort überall eine gute Haltung, man könnte sagen Knochengerüst, während der hiesige Roggen so leicht lagert. Die Besucher aus dem nördlichen Oldenburg sind immer entsetzt von dem Stande. Das ist nicht allein auf dem Lehm Boden der Fall, sondern auch auf dem leichtesten Sandboden. Man gehe z. B. einmal nach der Gemeinde Döfingen oder nach Goldenstedt, nach der Lohrer Heide und Reithof und man wird staunen, welche Roggenflächen dort in üppiger Fülle zu schauen sind, auf dem leichtesten Sand. Ein Landwirt in Rahr, Gemeinde Goldenstedt, hat eine neue Scheune gebaut, welche 48 Meter lang und 24 Meter breit ist und 12 000 Mk. kostet. Eine solche Scheune faßt aber auch eine Unmenge Roggen- und Getreidegarben.

Die Kartoffeln

haben sich immer besser entwickelt, leider aber auch die Krautfäulekrankheiten, welche in diesem Jahre einen bedrohlichen Umfang anzunehmen scheinen. Es muß in diesem Jahre dafür gesorgt werden, daß die nicht befallenen Felder ermittelt werden und deren Saatgut genommen wird. Die Magnum bonum ist in ganz Westfalen davon befallen. Ebenso sind die meisten Kartoffelfelder in der Provinz Hannover befallen. Die Witterung ist doch für die Entwicklung der Kartoffeln nicht ungünstig gewesen. Der vielfach flüchtige Bestand der Felder zeigt, daß viel frange Knollen geblüht wurden.

Die Besichtigung der Wanderausstellung Stuttgart.

Hierüber schreiben die Mitteilungen der D. L. G.:

a) Pferde.

Die Stuttgarter Ausstellung wird den Pferdefreunden wieder eine Fülle interessanter Pferde und Zuchten bringen. In erster Linie richtet sich das Augenmerk naturgemäß auf die Ergebnisse der württembergischen Zucht.

Den alten Traditionen seine Hoves getreu, hat auch diesmal wieder des jetzt regierenden Königs Majestät seinem lebhaften Interesse an der Pferdezucht dadurch Ausdruck gegeben, daß er aus dem königlichen Privatgestüt Weil eine Sammlung von 6 Pferden angemeldet hat.

Wenn man sieht, mit wie glänzenden Erfolge in England die hohe Kritik mit dem Königshaus an der Spitze alle tierärztlichen Fortschritte unterstützt, so drängt sich das Bedauern auf, daß davon bei uns in Deutschland so wenig zu finden ist. Wenn auch der Träger der Landeszucht der Bauer ist und bleiben muß, so bekommt doch eine Zucht ideell viel materiell ganz bedeutenden Anstoß, wenn auch fürstliches Interesse und fürstliche Mittel sich in ihr betätigen.

In dieser Beziehung hat das württembergische Herrschergeheiß stets eine rühmliche Ausnahme gemacht, und es ist zu bemerken, daß Jahrzehnte hindurch, als kein Mensch in Deutschland etwas vom Araber wissen wollte, das Gestüt Weil allen gegenteiligen Ansichten zum Trotz ihm treu geblieben ist. Jetzt fängt man wieder an, unter den verschiedensten Verhältnissen arabisches Blut zu verwenden; sicher ein schönes Zeichen für den weitsehenden Blick der Leitung von Weil, die durch seine Modefrömmigkeit beeinträchtigt, am bewährten Zuchtziel festhielt.

Auch in Stuttgart soll dem Besucher der seltene Anblick von 2 Vollblutarabern aus Weil zuteil werden. Ferner stellt das Gestüt einen Halbblutaraber aus, sowie 3 englische Halbblüter, unter denen das Leibreitpferd des Königs besonders hervorzuhelen ist.

Die württembergische Landespferdezucht benutzt im wesentlichen edle Rassen; zur Verbesserung bzw. Veredelung der heimischen Pferdebestände hat man verschiedene Schläge herangezogen, und hierfür werden die ausgestellten Pferde hochinteressantes Vergleichsmaterial bieten. Mit besonderer Vorliebe sind Anglonormannen in der württembergischen Pferdezucht benutzt, und es wird vor anderen ein Original-anglonormanne, der Gengit „Kauf“, gerühmt; wie sehr man die Vervollständigung dieses außerordentlich tiefen und kurzbeinigen Genieles schätzt, geht daraus hervor, daß unter den 22 Züchtern „würtembergischer“ Landestiere, die seitens des württembergischen Pferdezuchtvereins angemeldet sind, 2 als Töchter, 14 als Enkelinnen und 2 als Urenkelinnen von ihm abkommen. Unter den vom Kgl. württembergischen Landgestüt Marbach angemeldeten Landestierhaltern erscheint „Kauf“ selbst mit 7 Söhnen und 9 Enkeln; nur 1 Gengit führt dieses Blut nicht.

Außer diesem anglonormannischen Blut finden wir in 7 eingetragenen Stuten holländisches und in einer hannoverschen Blut vertreten.

Unter den Ausstellern edler Pferde ist noch Oldenburg nachzuholen. Der Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Rutschpferdes, Norderfriesen, wird 3 zweijährige und 5 dreijährige Stuten ausstellen. Man ist gewohnt, die mit großer Treue fast alljährlich erscheinenden jungen Marchiten in besonderer Güte und Ausgeglichenheit zu bewundern, so daß man ihnen auch in Stuttgart mit den höchsten Erwartungen entgegengehen darf.

b) Kühe.

Das Schauberzeugnis nennt 657 Tiere. Hier von entfallen auf Gebirgs- und Höhenrassen 561, auf Tieflandrassen 88 und auf Shorthorns 8 Haupt.

Die Besichtigung der Rinderabteilung wird demnach in Stuttgart weniger umfangreich sein, als es sonst bei den in Süddeutschland abgehaltenen Ausstellungen der D. L. G. der Fall war. Jedoch werden sich die am weitesten verbreiteten Gebirgs- und Höhenrassen in ihren besten Zuchten vertreten finden, und ebenso dürfte wohl auch in Tieflandrassen sehr gutes Gebot zu werden.

Anm.: Unsere Züchter und das Wesermarschland sind in Stuttgart nicht ausgestellt.

c) Schafe.

Wie nicht anders zu erwarten, wird die Schafausstellung in Stuttgart entsprechend der geringeren Bedeutung der Schafzucht in dem süddeutschen Gau weniger umfangreich sein, als auf den Ausstellungen der D. L. G. im Norden, besonders Nordosten. Immerhin werden 27 Aussteller mit 283 Tieren auf dem Plage erscheinen, und fast alle Klassen, in die seit längerer Zeit die Schafe eingeteilt werden, mindestens durch eine Herde zur Vertretung bringen. Somit vertritt das Gesamtbild, wenn auch in engerem Rahmen, ein recht interessantes zu werden.

d) Schweine.

Für die Ausstellung in Stuttgart sind im ganzen 509 Schweine angemeldet, und zwar 150 deutsche weiße Edelschweine, 49 Vertikres, 40 unbedeelte Landschweine, 246 veredelte Landschweine und 24 Tiere, die keiner der vorgenannten Klasseneinteilung angehören. Mit dieser Zahl bleibt die Besichtigung zwar hinter der der beiden letzten Ausstellungen zu Berlin-Schöneberg und Düsseldorf mit 690 bez. 656 Tieren nicht unweitlich zurück, übertrifft aber die Durchschnittsbesichtigung noch immer um 33 Tiere.

Die Erwartung, daß nach Lage des Ausstellungsortes süddeutsche Zuchten, die diesmal im vorigen Jahre ganz fehlten, sich in erheblicheren, zum mindesten jedoch in dem Umfang wie im Jahre 1905 in München an der Ausstellung beteiligen würden, hat sich bedauerlicherweise nicht bestätigt. Nur reichlich die Hälfte der vor 3 Jahren aus dem südlichen Deutschland zur Schau angemeldeten Tiere wird zur Stelle sein im ganzen 84 Tiere. Die hervorgerufenen in der Hauptfache durch die geringere Beteiligung aus Bayern.

Da doch man zu erwarten ist, daß man im Süden schon ausstellungsmäßig geworden und nicht anzunehmen ist, daß die Entwicklung der Schweinezucht in den süddeutschen Staaten in den letzten Jahren wesentlich weniger erfolgreich gewesen sein sollte, als in anderen Teilen Deutschlands, so ist diese Zurückhaltung sehr zu bedauern, und schon um deswillen, weil gerade die Züchter aus dem größten süddeutschen Staate i. Zt. in München gezeigt haben, daß sie in dem friedlichen Wettbewerbs mit anderen Ausstellern aus dem übrigen Deutschland erfolgreich eingetreten imstande sind.

Nur durch möglichst dauernde Besichtigung ist es auch

möglich, sich einen gewissen Überblick und Rundblick für Zuchtmaterial zu sichern, wie derselbe gewiß auch in Süddeutschland vorhanden sein dürfte. Auf der andern Seite können wir es mit Genugtuung hervorheben, daß Württemberg und Baden wenigstens durch einige Zuchten, und zwar in der Hauptfache in den Abteilungen a), d) und e) vertreten sein werden.

Die stärkste Besichtigung weist wieder Westfalen auf, während in ganz bescheidenem Rahmen Ostfalen, und zwar nur in der Edelschwein- und Vertikres-Abteilung, das Ausstellungsbild vervollständigen wird. Was die einzelnen Abteilungen anlangt, so finden wir zunächst in a) außer den bekannten und bewährten Einzelausstellern, die fast auf keiner Ausstellung fehlen, erfreulichweise auch einige weniger bekannte Namen aus Württemberg und Baden, die mit 31 Tieren in den Wettbewerb eintreten. Wird derselbe auch in dieser Abteilung nicht so heiß entbrennen, wie auf der vorjährigen Ausstellung, so dürfte er doch immerhin noch schwer genug werden.

Von bekannten Züchtern fehlen unter anderen Kreuz-Gandersheim, Hoffmann-Göllig, van Witte-Falkenwald und Maedlenburg-Liebniden.

Von Zuchtgenossenschaften ist in diesem Jahre außer der bestbekannten Ammerländischen Schweinezuchtgenossenschaft in Zwischenahn noch die württembergische Schweinezuchtstation Weihenhof vertreten. Derselbe beschränkt sich allerdings auf die Vorführung einiger Sauen aus Klasse 3, in denen zumeist Groß-Rührener Blut fließt.

Während in der Abteilung a, Edelschweine, es in der Hauptfache Einzelaussteller sind, die dieselbe bescheiden, die Zuchtgenossenschaften zahlenmäßig dagegen sehr zurücktreten, bietet uns die Abteilung d, veredelte Landschweine, gerade das umgekehrte Bild. Auch in der Gesamtheit der Besichtigung ist diese Abteilung mit 246 Tieren der Abteilung a, welche nur 150 Schweine aufweist, überlegen. Erreicht die Zahl der ausgestellten Tiere auch nicht diejenige Höhe, wie im vorigen Jahre in Düsseldorf, wo man von einer bedingungslosen Anzahl „veredelte“ sprechen konnte, die den Preisrichtern schwerer Kopfschmerzen verursacht haben, so dürfte der Wettbewerb immerhin doch ein sehr heißer werden. Fordern wir nach der Herkunft der Tiere, so markieren der Zahl nach zuerst die beiden Genossenschaftsgebiete Westfalen und Hannover mit zusammen 158 Tieren, also über die Hälfte aller in dieser Abteilung ausgestellten Schweine. Von diesen beiden Zuchtgebieten ist es wieder Westfalen, das mit seinen verschiedenen Genossenschaften an erster Stelle steht, während sich auf der Ausstellung in München im Jahre 1905 Hannover und Westfalen noch die Waage stellten.

Zu diesem siegesgewohnten Verbands tritt aus Süddeutschland der Verband der Schweinezuchtgenossenschaften des Kreises Freiburg in Baden und aus Württemberg der Landarmenverband für den Donaureis. Beide Vereinigungen erscheinen unseres Wissens zum erstenmal auf einer Ausstellung der D. L. G. Sollten sie im scharfen Wettstreit mit Ehren bestehen, so würde derselbe bei der Hochwertigkeit der bereits genannten Gegner nur um so höher anzuschlagen sein. Der Verband für die Zucht des veredelten Landschweines in der Provinz Sachsen, der im vorigen Jahre mit dem besten Erfolge ausgestellt hatte, hat diesmal leider von einer Besichtigung abgesehen.

Von Einzelausstellern seien außer der weit über die Grenzen Deutschlands bekannten und bewährten Neufriedener Zucht des Dekonominators Goetz diejenige von Wulf-Gilje (Hannover), Klein-Wilshof (Sachsen-Altenburg), Landrat Seemayer-Grading und die Administration der Erbsendörfer in der Rheinprovinz genannt. Dagegen fehlen diesmal die Schleswig-Holsteiner (Wegener und v. Schröder).

Auch die Abteilung e wird im Vergleich zum Vorjahre infolgedessen ein etwas anderes Bild zeigen, als neben der Zuchtgenossenschaft für das „Meißener Schwein“, welche nach ihrem Ausscheiden aus der Abteilung mit befristeten Zuchtzielen in Düsseldorf die Gruppe e allein für sich in Anspruch nehmen konnte, eine Genossenschaft aus Baden-Donaueichingen-Bezirk in Wettbewerb treten wird. Außerdem sind einige wenige Kreuzungsstiere (Landschweine x Edelschwein) aus Württemberg zugelassen worden.

Alles in allem genommen, dürfte auch die diesjährige Ausstellung von dem hohen Stand unserer deutschen Schweinezucht erneut ein bezeugendes Zeugnis ablegen und ihren Vorläufern in Qualität nicht nachstehen. Dies wird ganz besonders dann eintreten, wenn die ausgestellten Tiere bei aller Kraftvolligkeit sich doch durch tadellose Gesundheit und Robustheit auszeichnen, drei Momente, die eigentlich als goldene Worte über jedem Zuchtschweinefall mit goldenen Lettern eingegraben sein sollten.

Maschinen und Geräte.

Wenn auch die geographische Lage des Ausstellungsortes immerhin von Einfluß ist auf die Besichtigung der Ausstellung, so zeigt es sich doch im allgemeinen, daß dieser Einfluß nicht so weit reicht, um eine wesentliche Veränderung in der Zahl und Größe der Besichtigung herbeizuführen. Dies zeigt wiederum die diesjährige Ausstellung zu Stuttgart, welche nahezu denselben Flächenraum einnimmt, wie die übrigen Ausstellungen der letzten Jahre, wenn man von der großen Berliner Ausstellung vor zwei Jahren abliest.

Auch die Besichtigung der Maschinen- und Geräteausstellung, welche etwa 6800 Nummern aufweist, hält sich so ziemlich in dem Rahmen der letzten Ausstellungen. Die

großen, führenden Firmen sind nahezu alle, wenn auch teilweise nur mit einer Auswahl ihrer Fabrikate vertreten. Daneben begegnen wir einer nicht unerheblichen Zahl von kleinen oder in landw. Kreisen weniger bekannten Adressen von Fabrikanten und Händlern, welche vorwiegend dem Ausstellungsraum angehören.

Betrachtet man nun zunächst die einzelnen Maschinen und Gerätegruppen der allgemeinen Schau in der Reihenfolge, wie sie vom Landwirt verwendet werden. Das erste und wichtigste Gerät, der Pflug, ist seiner Bedeutung entsprechend überaus zahlreich vertreten. Hierunter ragen vor allem wieder die Dampftraktoren hervor. Folger hat eine größere Reihe Pflüge, Eggen, Kultivatoren u. a. für Dampftraktoren angemeldet. Dazu gesellen sich 6 Dampftraktoren, eine Straßenlokomotive und 2 Dampftraktoren, so daß die Ausstellung dieser Firma infolge der Größe ihrer Geräte wiederum einen wichtigen Eindruck machen dürfte. Rema erscheint mit zwei Dampftraktoren, darunter ein Dampftraktor von 24 Meter Arbeitsbreite, und mit zwei 75 und 100 PS Fluglokomotiven. Benkt stellt ebenfalls einen Dampftraktor sowie eine Dampftraktorenlokomotive aus. Letztere Firma ist auch zahlreich mit Gespanntraktoren sowie mit bekannten Federtraktoren zur Stelle. Großes Interesse wird die Fluglokomotive der Gasmotorenfabrik Deutz erregen. Diese Lokomotive, welche von einem 40 PS stehenden Verbrennungsmotor bewegt wird, besitzt vorne und hinten einen Rahmen mit Flugflügeln. Sie kann, ohne zu wenden, vorwärts und rückwärts fahren. Auch ist sie zum Ziehen von Lastwagen, sowie zum Antrieb von Dreifachmaschinen u. a. eingerichtet. Auf einem an die Ausstellung anschließenden Grundstück wird sie in Arbeit vorgeführt.

Die Gespanntraktoren sind sowohl als Beet-, wie als Untergrund-, Tiefkultur-, Rajol- und Schälfrüge in mannigfachen Ausführungsformen der Weinbergschläge den gestellten Anforderungen noch nicht voll genügen. Keinen Fortschritten zu weiteren Verbesserungen im Gange zu sein. Die im nächsten Jahre stattfindende Hauptprüfung dürfte über die hierbei erzielten Erfolge Aufschluß geben. Die Kultivatoren erscheinen in verhältnismäßig größerer Zahl als bisher; für ihre vermehrte Anwendung läßt sich somit schon hieraus ein Maßstab gewinnen. Unter den Eggen finden wir neue Arten der Zinkenbefestigung, sowie der Anordnung der Strahlen. Besonders zahlreich sind die Weizenkulturgeräte ausgestellt.

Von den Düngestreummaschinen sind die bekannten Systeme wie: Westfalia, Hofmeister, Koppel, Voh u. a. alle am Platze. Auch mehrere Stallmist-Streumwagen, amerikanischer und auch deutscher Bauart, sind anzutreffen. Es scheint also, daß diese in Amerika viel verwendeten Streumwagen sich allmählich auch bei uns einbürgern werden. Die Drillmaschinen sind in den üblichen Ausführungen zur Schau gestellt. Es darf vielleicht daraus der Schluß gezogen werden, daß sich im allgemeinen die verschiedenen Systeme neben einander behaupten können. Unter den Hackgeräten ist wenig Neues zu bemerken. Federhacken sind von wenigen Firmen, jedoch in guter Ausführung angemeldet.

Die Erntegeräte zeigen in mancher Hinsicht einen erfreulichen Fortschritt. Der Bau von Mähmaschinen wird immer mehr auch von deutschen Firmen aufgenommen. Einen neuen Bindemäher führt die bekannte Firma Gert-Richtenberg vor. Neuerungen begegnen wir auch unter den Werdern und Heubendern, von denen der seitwärts abliegende Schwadendreher auch in Deutschland mehr und mehr zur Verwendung zu kommen scheint. Dem Bau von zweifachmähigen Mähdorrichtungen wird sichtlich ein größeres Interesse entgegengebracht. Teilweise in natürlicher Größe, in einer Schiene oder an einem Gerüste angeordnet, teilweise in Modell sind sowohl Aufsätze zum Heben ganzer Rinder, wie auch Greiferaufsätze und Elevatoren ausgestellt. Alle drei Systeme, welche jedes für bestimmte Verhältnisse ihre volle Berechtigung haben, werden in immer größerer Zahl auch in kleineren Betrieben eingerichtet. Die Kartoffel- und Rübenentzuckereräte, welche weniger zahlreich vorhanden sind, dürften wohl auch heute noch nicht alle berechtigten Anforderungen erfüllen.

Die Dreifachmaschinen sind vorwiegend in kleineren Ausführungen für Sand- und Gipsbetrieb am Platze. Doch fehlen auch die Dampftraktoren nicht und selbst die Riesen-dreifachmaschinen von Lang und Warfall sind ausgestellt. R. Wolff-Magdeburg-Budau ist zum ersten Male mit Dreifachmaschinen eigenen Fabrikats erschienen. Unter den Strohpresse bemerken wir mehrere Neuerungen. Klinger hat an seiner Presse eine neue Bindeeinrichtung, sowie eine Rüststrob-Behältervorrichtung angebracht. Ein neuer Strohbinder, der jedes Bündel zweimal bindet, sowie ein neuer Selbstheuler für Dreifachmaschinen wird von Baumamm-Ritz gezeigt.

Futterbereitungsgeräte wie Säckelmächinen, Rüben-schneider, Futterdämpfer, Schrotmühlen sind von einer großen Zahl von Firmen angemeldet. Das Grunowwerk von Krupp scheint neben seinen bekannten Scheibenschrotmühlen nunmehr auch Walzenmühlen zum Schrotten und Quetschen zu bauen. Saubmann-Großschmied stellt eine eigene Bauart von Schrotmühlen für Windmotorantrieb aus. Trockenapparate für Kartoffeln und Schmelzöl sind ebenfalls in einigen Exemplaren vertreten. Als neue Firma, die einen Trockenapparat ausstellt, seien die Tatolwerke Berlin genannt.

Die landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen nehmen wie immer einen nicht unerheblichen Teil der Geräteausstellung ein. Am ersten Stelle stehen wieder die Milchschleudern, deren wir allein über 440 Stück zählen, sowie die Butterfässer. Von dem Bergedorfer Eisenwerk, sowie von Roths Zentralmolkerei Stuttgart werden vollständige Molkereianlagen für Dampf- und für Handbetrieb vorgeführt. Gebr. Bayer-Wugsdorf stellen einen Butterfäßer von 2 Meter Durchmesser aus.

Wenden wir uns nun von der allgemeinen Schau noch zu den beiden Prüfungsgruppen, in welchen die Geräte für die Hauptprüfungen und für die Vorprüfung neuer Geräte untergebracht sind. Zu der Hauptprüfung von Kartoffel-entzuckermaschinen finden wir 22 Geräte angemeldet. Die Mehrzahl derselben ist nach dem Graf Münsterhagen System mit mehr oder weniger großen Abweichungen am Gabelschaber und Schleuderrad gebaut. Bei einer Maschine arbeitet das Gabelschaber hinter dem Schleuderrad in der nachfolgenden Reihe. Eine Maschine ist mit einer Sortier- und Sammel-

vorrichtung versehen. An zwei weiteren Maschinen ist ein Elevator angebracht, der die ausgehobenen Kartoffeln nach rückwärts und in die Höhe fördert, um sie durch ein Mittelgabelgleiten zu lassen und dann in schmalem Streifen abzuliegen. Auch zum gleichzeitigen Ausdrücken zweier Kartoffelmäße sind zwei Maschinen angemeldet. — An der Hauptprüfung von Kartoffelentzuckerapparaten nehmen 8 Firmen teil. Es sind darunter die bekanntesten Firmen, welche Apparate für Schmelzöl, für Kartoffelschälen bauen. Außerdem begegnen wir einigen neuen Firmen, die den Bau von Trockenapparaten aufgenommen haben. — Die Hauptprüfung von Milchschälmaschinen hat 6 Anmeldungen erfahren. Die einzelnen Spilanlagen bestehen je aus drei Apparaten, einem Einmischapparat, einer Milchmaschine und einem Ausprühapparat. Die Leistungsfähigkeit einer Anlage beträgt bis 1800 Pfunden in einer Stunde. Das Reinigen erfolgt bei allen Anlagen nur mittelst Wasser und Bürsten.

Die Anmeldungen für die Vorprüfung neuer Geräte betragen gewöhnlich etwa den hundertsten Teil der Geräte auf der allgemeinen Schau. In diesem Jahre sind es 67 Stück, darunter 12 Milchschälmaschinen. Zwei Zentrifugen zeigen als Reueit ein Triebwerk mit selbsttätigem Delfreislauf für Dauerreinigung. Von Burmeister u. Wain wird die Neuerung in der Unterführung und Lagerung der Trommel nunmehr auch an einer Kraftzentrifuge vorgeführt, nachdem sie bereits im vorigen Jahre an einer Sandzentrifuge geprüft worden ist. Eine verarmte Butter- und Stetmaschine mit veränderlichen Drehstellungen hat Ahlborn-Gilbesheim angemeldet. Zwei Milchmengen sind mit neuen Einrichtungen zum Mischen der Milch bezogen. Fernhalten von Schmutzteilen versehen. Ein neuer Milchschneid-focher mit Milchführung soll das Erhitzen und Wiederabkühlen der Milch auch einem kleinen Betriebe in billiger und bequemer Weise ermöglichen.

Neuheiten an Pflügen sind wenige vorhanden; dagegen mehrfach solche an Kultivatoren. Stoll-Zorgau hat die Vorderkante seiner Federzahnkultivatoren so ausgebildet, daß die beiden Längsräder eigene Drehpunkte haben, wie die Automobilwagen, um ein Umdrehen auf der Stelle zu ermöglichen. Eine Egge zeigt eine neue Art der Zinkenbefestigung. Eine weitere Neuheit ist eine an jeder Egge leicht auszubringende Ausbehebvorrichtung der Egge, um diese während der Arbeit reinigen zu können. Ein Wiesenholzer ist mit zwei Messern, einem Vor- und einem Nachschneider versehen, wodurch das Abschneiden der Erdhügel erleichtert werden soll. Siedersleben hat an einer Drillmaschine ein Vielfach-Überlagerungsgetriebe angeordnet, um das Auswechseln der Wechselräder zu ersparen. Von einer anderen Firma wird ein neues Steuer für Drillmaschinen vorgeführt, das speziell für schiefwärtige Gelände in Verwendung kommen soll. In einem Gebelshewer sind die beiden Gabeln außerhalb der Fahrtrasse so eingerichtet, daß sie nach oben gefahren und dadurch beim Transport vor Schäden geschützt werden können. Großes Interesse wird dem von Schiller-Berlin angemeldeten Bindemäher entgegengebracht werden, der mit einer neuen Vorrichtung zum Mähen von Lagergetreide versehen ist. Einen neuen Selbstheuler für Dreifachmaschinen hat die Aktien-Gesellschaft Sennelager für Prüfung angemeldet. Gebr. Buzbaum-Würzburg erscheinen mit einer neuen, selbstbindenden Glattrottopresse. Eine Universal-Schrotmühle zeigt einen Mahlgang aus vertikal arbeitenden Schmirgelsteinen. Weitere Neuheiten werden noch an einer Getreide-reinigungsmaschine, an einigen Säckel- und Rübenschnidern, sowie an zwei Raupepumpen vorgeführt. Auch ein neuer Stallmist-Streumwagen deutscher Bauart steht zur Prüfung. Ferner sind Neuerungen an Heubindern und Strohpressen, sowie an einigen Rinderkammern zum Räuchern von Fleischwaren vertreten. Eine neue Aufgas-anlage Autogen von Walter-Speyer bildet den Schluß dieser wohl wieder manche beachtenswerte Neuheit aufweisenden Sammlung.

Wühlmäuse und Ratten

haben in diesem Jahre in einigen Kartoffelfeldern und in Gärten ergaucht. Es gibt Kartoffelfelder, wo größere Flächen vollständig der Pflanzkartoffeln durch Wühlmäuse beraubt sind. Ebenso leiden viele junge Obstbäume daran, daß die Wurzeln von Wühlmäusen ganz abgenagt sind. Im Prakt. Ratgeber schreibt nun Schulze-Clausen folgendes:

Wenn man oder Lehrer Professor Rohe den Rat, daß man, um eine Sache richtig beurteilen zu können, aus eigener Erfahrung urteilen müsse, begründen sollte, sagte er: „Was Bohnen ich, kann nur der beurteilen, der selbst Bohnen hat.“ Da bei pflanze er sich die Bohnen zu reiben. Offenbar litt er selbst an hartem Bohnen. Auf Wühlmäuse angewandt heißt das: Was Wühlmäuse für ein schreckliches Ungeheuer sind, kann nur der beurteilen, der selbst Wühlmäuse im Garten hat. Denn als ich im vorigen Jahre im Praktischen über die Wühlmäuse las, dachte ich: „Was geht dich an?“ Anders wurde es im vorigen Herbst, als ich eine Reihe Begonien fand, die halb abgenagt waren. Man denke: Begonien! die unter anderen guten Eigenschaften auch die haben, daß sie leicht kein Ungeheuer heranziehen. „Das müssen Wühlmäuse getan haben!“ dachte ich. Und als ich im Frühjahr die Vermutung sah, die von den Staudenpflanzen angegriffen war, daß die charakteristischen Löcher fand, die, abends zugegeben, morgens wieder geöffnet waren, konnte ich mit Sicherheit auf Wühlmäuse schließen, obgleich mir ein solches Vieh noch nicht zu Gesicht gekommen war. Was tun? Die Reize der Praktischen waren mir teils zu umständlich, teils zu schonungslos. Da dachte ich an mein gutes Mittel, mich vor Ratten zu schützen. In verschiedenen Jahren hatte ich, oder vielmehr meine Frau, Rattendrücker. Verschiedenes wurde versucht, das Ungeheuer zu vertilgen. Eine Falle wurde angeschafft: „Jede Nacht 100 Ratten!“ aber ich fing keinen Schwanz. Phosphorgift stoben sie mit Wonne, den Totensäckeln auf den Krallen zum Hohen. Ganze Krühen wurden alle, aber nicht die Ratten. Da hörte ich von einem Mittel von irgend einer Seite. Man lasse ich einen schönen Pfannkuchen backen. Eier kann man sparen. Schräuberrücker ist auch nicht nötig. Aber schon fett muß er sein. Dazu liefert man seiner Frau eine Portion im Mörser fein gehacktes Glas. Dieses wird in den Pfannkuchenteig eingerührt, und davon bekommen dann die Ratten Wind-darmentzündung oder so etwas Ähnliches und gehen ein. Das Mittel hat stets geholfen.

Die Frage war nun, ob auch die Wühlmäuse auf den Reim kriechen werden. Ich wußte nicht, ob es reine Vegetarier sind, oder ob sie auch andere Lebewesen nicht verschmähen. Ein Versuch mit einer gefochten Eiderichswurde zeigte, daß sie auch für derartiges empfänglich sind. Die Lockstoffe, an einem Blau-

menstab befestigt und in ein Mäuseloch gesteckt, war am anderen Morgen verschunden. Nun wurden von dem oben erwähnten Pfannkuchen Stücke in die verschiedenen neuen Löcher gesteckt, und die Löcher wurden zugemacht. Am anderen Morgen wurden einige Löcher noch gefunden und wieder in gleicher Weise behandelt. Seitdem zeigt sich kein Loch mehr. Ich nehme an, daß das Ungeheuer vertilgt ist. Man versuche gegen Ratten und Wühlmäuse! Probatur est.

Mittel gegen die Birnblattmilbe (Pockenkrankheit).

Hierüber schreibt Andreas Voh-Gros-Dietterle im Prakt. Ratgeber:

Die Pockenkrankheit der Birnblätter, welche sich zuerst durch grüne (bei ganz jungen Blättern auch rote), dann braun und schließlich schwarz werdende Flecken, erhabene Punkte oder „Pocken“ auf der Oberseite der Blätter kennzeichnet, hat in manchen Gegenden besorgniserregende Verbreitung gefunden. Diese Krankheit wird durch winzige Tierchen der Milbenart Phytomyza piri verursacht; ich habe im Jahre 1906 in der Umgebung Berlins einen stärkeren Baum der Guten Grauen gesehen und behandelt, an welchem fast kein Blatt mehr gesund war. Hier war nun guter Rat teuer, weil man bisher als einzige Gegenmittel nur das Abspritzen und Verreiben aller befallenen Blätter kannte — was aber an härteren, reich belaubten Bäumen nicht durchzuführen ist — oder starkes Zurückschneiden aller Äste und Abspritzen der dann noch zurückgebliebenen kranken Blätter. Durch beide Maßnahmen ist ein größerer Verlust an Pflanzensubstanz, bei Fortnahme der Äste auch eine Ertragsverminderung unermesslich. Nach Prof. Dr. Sorauer Angabe sollen die Milben in den Laubknospen überwintern, wozu ich nicht zweifle. Es gibt aber Fälle, daß an jederartig völlig gesundblühenden Birnbäumen ganz plötzlich solche Milben auftreten, deren Herkunft ich mir bisher nicht erklären konnte, und wenn bei einjährigen Gehäusen (sächlich „einjährige Veredelungen“) genannt, die bis in den Juli des zweiten Sommers völlig gesund sind, sich an den jüngsten Blättern plötzlich die Milben- oder Pockenkrankheit zeigt und zwar nur an Trieben, die über Sommer zweimal pinziert worden sind, so steht man vor einem Rätsel. Für das Erkranken dieser Blätter bleibt wohl nur die Annahme, daß an den Bäumen doch schon vereinzelte Milben vorhanden gewesen, aber eben deshalb unauffällig geblieben sind, also übersehen werden und erst nach dem Pinzieren in vermehrter Anzahl aus den obersten Laubknospen, die ohne das Pinzieren schlafend geblieben wären, an den Blättern auftraten.

Wie Professor Dr. Sorauer richtig sagt, werden bei starkem Ausbreiten dieser Milben größere Portionen Laubsubstanz zerstört, wodurch nicht nur das Gesamtbestehen des Baumes, sondern auch gerade die Fruchtzweige erheblich leiden.

Auch das Abspritzen der meisten Blätter muß eine erhebliche Schädigung im Haushalt des Baumes mit sich bringen. Zusammen ist dies von jeder Lebens- und auch der kleinste.

Bei solcher Sachlage ist es als ein entscheidender Fortschritt zu begrüßen, daß es ein Mittel gibt, welches die Milben vertreibt, ohne den Baum zu sehr zu schädigen. Dieses Mittel ist die geringe, schmelzförmige Tonerde: Aluminium sulfuriatum purum (Al. sulf. technicum oder crudum ist meist nicht wirksam genug; Al. sulf. purissimum der Apotheken ist als zu teuer überflüssig), angemischt in zweiprozentiger Lösung, also 20 Gm auf 1 Liter Wasser, und damit die ganze Baumkrone von allen Seiten gründlich durchspritzt. Die Anwendungsdauer war Juli.

Der Erfolg zeigte sich im letzten Sommer (1907) als ein glänzender, daß ich selbst einmühsam verblüht vor der reich mit Früchten behängten, nun völlig gesundblühenden Guten Grauen stand.

Die einprozentige Lösung, also nur 10 Gramm auf 1 Liter Wasser, habe ich zur gleichen Zeit (Juli 1906) versuchsweise gegen stark aufgetretenen Mehltau an Crimmon Rambler und anderen Rosen mit Erfolg verwendet. Ich bin obgleich für die einprozentige Lösung des Aluminium sulfuriatum purum zum Durchspritzen der Obstbäume, besonders auch der Zwergobstbäume, sehr eingenommen und verwende sie auch gegen Blattläuse und die Weber-Milben (sogenannten roten Spinnen), hauptsächlich jedoch als Vorbeugungsmittel.

Daß die Anwendung bei trockenem Wetter zu geschehen hat, damit die Lösung überall erst eintrocknen kann, bedarf kaum einer Erwähnung.

Bisher war man der Meinung, daß man den Birnblatt-Milben, wenn sie in Blüte haften, durch ein chemisches Mittel, welches nicht auch den ganzen Baum gefährde, nicht anhaben könne. Während der Zeit des ersten Triebes, April—Juli, erscheint mir die Anwendung einer zweiprozentigen Lösung allerdings zu bedenklich.

Gartenbau.

Zum Anbau des Kohlrabi

schreibt ein Mitarbeiter des Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau:

Ich rechne Kohlrabi nicht zu den Kohlsorten, obgleich er ver-mischschüssig dazu gehört, sondern reihe ihn den Wurzelgewächsen ein, weil er die gleichen Kulturbedingungen wie sie erfordert. Allerdings ist er anspruchsloser als die wirklichen Wurzelgewächse und ein recht empfindlicher Pflanzling, der von Witterungsverhältnissen gar zu sehr beeinflusst wird.

Zunächst kann Kohlrabi gar nicht dünn genug ausgelegt werden. Jedes Pfälzchen, das irgendwie demut empfinden möchte, ist für die spätere Knollenbildung verloren; nur allseitig gebrungene Stängel ergeben einen hohen Prozentsatz marktfähiger Knollen. Dabei rät sich jeder Stillhand in der ersten Entwicklung der Pfälzchen bitter, indem sie jegliche Boden-tumflodung mit unvermeidlichem Schoßsen oder Solgerwerden vergelten. Man muß deshalb für die Frühjahrssaatungen sorgfältig, geschützte Plätze, für die Sommerausaatungen dagegen schattige Stellen auswählen. Weibliche dürfen auch die Stängel nicht zu lange auf dem Sauberte stehen, da aus solchen Pflanzen ertragungsgemäß niemals etwas Reichtes wird.

Schroffen Temperaturwechsel kann Kohlrabi durchaus nicht vertragen, desgleichen nicht anhaltende Kälte oder Hitze. In jedem solchen Falle tritt das löstliche Pfälzchen ein, das schon manchen Liebhaber zur Verzweiflung gebracht hat. Ueberrings schmecken die geplatzten Knollen auch noch ganz gut, und das mag manchen mit vieler Untugend ausführen, die nun einmal dem Kohlrabi trotz aller seiner Vorzüge anhaftet.

Amm.: Wie halten die dünne Ausaat in Reihen und dann Verziehen der überflüssigen Pflanzen für das Beste. Man erntet reicher und der Kohlrabi ist arten.

Bekämpfung der Krankheiten der Bäume.

Unter „Carbolineum“ versteht man ein Carbolöl, welches

des von verschiedenartigen chemischer und physikalischer Beschaffenheit ist. Durch eine Reihe von Untersuchungen und Versuchen ist festgestellt worden, welche Zerkleinerungsmittel dem Pflanzenwachstum schädlich sind. Unter Vermeidung der den lebenden Pflanzen schädlichen Bestandteile bringt Dr. Kirschen neuerdings 2 für Obstbäume bestimmte, sehr bewährte Präparate in den Handel, und zwar: „Floria-Karbolinum - D“ und „Wasserlösliches Floria-Karbolinum“.

Das Floria-Karbolinum-Del ist in Wasser unlöslich, das Floria-Karbolinum-Wasser ist in Wasser löslich, das Floria-Karbolinum-Wasser wird unverändert gegen Frost, Kälte und Brand in Anwendung gebracht. Es dient auch gegen Spinnweb- und Wühlwurmbisse. Ausgezeichnet ist das Floria-Karbolinum-Wasser zum Tränken der Obst- und Baumstämme.

Das wasserlösliche Floria-Karbolinum wird je nachdem in Verdünnung zu 1, 5, 10 und 25 Prozent verwendet und ist ganz löslich, es ist anzuwenden gegen Ungeziefer und Parasiten der Bäume, gegen Fußpilz und zum Befreien kranker Stellen an Ästen mit Knospen und Blattbildung.

Bei Kernobst (Apfel- und Birnbäume) hat sich die Behandlung mit Floria-Karbolinum am besten bewährt. Bei Steinobst (Pflaumen, Zwetschen, Alneebäume, Hirssträucher) ist Vorsicht anzuwenden, weshalb man hier verdünnte Lösungen von wasserlöslichem Floria-Karbolinum in Anwendung zu bringen hat. Ebenso haben sich die verdünnten Lösungen zum Befreien der Bäume von Bienenstöcken bewährt.

Aufgetragen wird das Floria-Karbolinum mittelst Pinsel, Bürsten oder Baumstrichen.

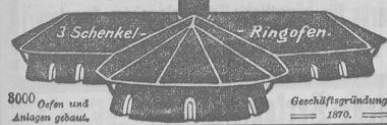
Nähere Auskunft über Preise und Anwendung erteilt das „Chemische Laboratorium Dr. Kirschen“, Berlin SW. 43, Wilhelmstr. 128.



Bestes Fuchstellereisen Nr. 11b mit Ankerkette 6 Mk. **Grells Original-Fuchswitterung** in Dosen 2 und 4 Mk. Katalog m. leicht. Fangmeth. nach St. v. Wacquant Goozelles grat. Haynauer Raubtierfallentabak **E. Grell & Co., Haynau i. Schl.**

Wilhelm Eckardt
Cöln, Aachenerstr. 1.

Ziegelei-Anlagen
Ringöfen, Drucköfen,
Gasöfen, Trockenanlagen.
Chamottefabriken
Kammeröfen.
Kalkwerke
Ringöfen, Schachtöfen,
auch mit Gasfeuerung.



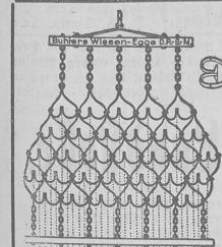
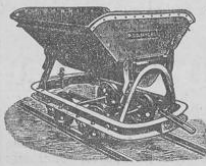
8000 Ofen und Anlagen gebaut.

Geschäftsgründung 1870.

Feldbahnen zu Kauf und Miete für **Moorkultur**, **Torismaschinen** für Pferde- und Maschinenantrieb. — — — **Kataloge gratis!**

liefert als langjährige Spezialität in bewährtesten Konstruktionen zu billigsten Preisen

R. Dolberg,
Maschinen- u. Feldbahn-Fabrik, A.-G.
(Telephon 1 3886 Hbg.)
Hamburg, Alsterdamm 2.



Endlich eine brauchbare **Wiesen-Egge.**

Buhlers Glieder-Wiesen-Egge

D. R. G. M. mit freitragenden Zinken, daher Verstopfen ausgeschlossen.

Zu haben bei Firma **Margarete Schuffert, Oldenburg i. Gr., Miltstr. 3.** Prospekte kostenlos durch die

Buttstaedter Maschinen-Fabrik
C. E. Buhlers Nachf., Buttstaedt S.W.

Alfa Laval Separator
mit Grundbesitz

Rentabelster Milchbearbeiter

für kleinere und mittlere Wirtschaften.

Schärfste Entrahmung, Einfachste Reinigung, Geringste Abnutzung.

750 Erste Preise.
700 000 verkauft.

Fachmännische Kontrolle
Feste Verkaufspreise.

Schreiben Sie sogleich eine Karte um Zusendung der Auskunft gebenden Alfa-Druckschriften. — Kostenlos.
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 267

Zur **Hederich-Vertilgung** empfehle:
la Eisenvitriol in Kristallen.
Ferner:

la 60% Eisenvitriol-Pulver
zum Ausstreuen.

G. F. Duve Sohn, Osterwick/Harz, Fabrik chemischer Düngemittel.

wendung gebracht. Es dient auch gegen Spinnweb- und Wühlwurmbisse. Ausgezeichnet ist das Floria-Karbolinum-Wasser zum Tränken der Obst- und Baumstämme.

Das wasserlösliche Floria-Karbolinum wird je nachdem in Verdünnung zu 1, 5, 10 und 25 Prozent verwendet und ist ganz löslich, es ist anzuwenden gegen Ungeziefer und Parasiten der Bäume, gegen Fußpilz und zum Befreien kranker Stellen an Ästen mit Knospen und Blattbildung.

Bei Kernobst (Apfel- und Birnbäume) hat sich die Behandlung mit Floria-Karbolinum am besten bewährt. Bei Steinobst (Pflaumen, Zwetschen, Alneebäume, Hirssträucher) ist Vorsicht anzuwenden, weshalb man hier verdünnte Lösungen von wasserlöslichem Floria-Karbolinum in Anwendung zu bringen hat. Ebenso haben sich die verdünnten Lösungen zum Befreien der Bäume von Bienenstöcken bewährt.

Aufgetragen wird das Floria-Karbolinum mittelst Pinsel, Bürsten oder Baumstrichen.

Nähere Auskunft über Preise und Anwendung erteilt das „Chemische Laboratorium Dr. Kirschen“, Berlin SW. 43, Wilhelmstr. 128.

ANTINONNIN
nicht flüchtig, geruchlos, billig.
Bestes Desinfektionsmittel für landwirtschaftliche Betriebe.
Trockene Stallungen,
Kein Mäusefraß mehr,
Keine Schimmelpilze.

Schützt Holz vor Fäulnis und Schwamm.
Farbenfabriken
vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Eine tadellose Mähmaschine
bekommen Sie bei
Gerd Even, Eggenfabrik, Oldenburg.

Reparaturen an Mähmaschinen, Heuwendern, Seuchen pp. aller Systeme (auch Ersatzteile) prompt und sachgemäß.

Dampfdreschmaschinen und Lokomobilen
aus der Fabrik von Rusten, Proctor & Co., Lincoln. Unübertroffen an Einfachheit der Konstruktion und Leistungsfähigkeit. Bestes Material. 320 erste Preise. 19000 Dampfdreschmaschinen und 34500 Lokomobilen verkauft. Ausführliche Kataloge und Preise durch

Friedr. Carls, Varel i. O. Fernsprecher 360.
— Alleingiger Vertreter für Oldenburg und Ostfriesland. —

Scheidenkatarrhmittel Pecuariol.
Gef. gesch. anerkannt bestes Mittel gegen Eiterdrüse, ansteckenden Scheidenkatarrh und jenseitiges Verwerfen der Kühe, sowie gegen Kälberbrust.

Preis 3 Mark nur unter Nachnahme. — Meiniger Vertrieb durch
Chem.-pharm. Laboratorium „Bavaria“, Apotheker R. Schoellkopf, München X.

Original-Walzen-Kartoffel-Trocken-Apparat
D. R. P. u. D. R. G. M.
zur Herstellung von Kartoffel-Flocken, mit Apparat-Leistungen von stündlich 4, 6, 8 u. 12 Zentner Rohkartoffeln von ca. 18% Stärkegehalt.

Beste Referenzen. **Weitgehende Garantie.**

Ingenieurbesuch auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.
Prospekte und Kostenanschläge gratis. : : : : :
Aktien-Maschinenbau-Anstalt vorm. Venueth & Ellenberger Darmstadt.
Zweigbureau: BERLIN NW. 52, Alt-Moabit Nr. 116.

Motoren
für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
liefert in bekannter bester Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
in Köln-Deutz.
Bureau und Reparaturwerkstatt
Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Motoren
für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
liefert in bekannter bester Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
in Köln-Deutz.
Bureau und Reparaturwerkstatt
Münster i. W., Bahnhofstr. 37.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

Benzin
Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein
Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg
nicht im Ring der Vereinigten Benzin-Fabriken, liefern
alle Sorten Benzin la Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabriken.

fische, Zwetschen, Alneebäume, Hirssträucher) ist Vorsicht anzuwenden, weshalb man hier verdünnte Lösungen von wasserlöslichem Floria-Karbolinum in Anwendung zu bringen hat. Ebenso haben sich die verdünnten Lösungen zum Befreien der Bäume von Bienenstöcken bewährt.

Aufgetragen wird das Floria-Karbolinum mittelst Pinsel, Bürsten oder Baumstrichen.

Nähere Auskunft über Preise und Anwendung erteilt das „Chemische Laboratorium Dr. Kirschen“, Berlin SW. 43, Wilhelmstr. 128.

Kalkdüngemittel
als

Stückenkalk, Sackkalk (Netzalk), Kalkmehl,
Kalkpräparate und Kalkmehl

empfehlen in hochprozentiger Ware die
Lengericher Portland-Cement u. Kalkwerke
in Lengerich i. W. 2.

Deutsche Landwirte
kauft deutsche
Maschinen!

Getreidemäher „Victor“
Grasmäher
Grösste Leichtzügigkeit.
Neueste Verbesserungen.

W. Siedersleben & Co.,
G. m. b. H.
Bernburg (Anhalt).
Cataloge etc. umsonst.

Unerreicht sind
Sack'sche
Pflüge

Rud. Sack war ein Landmann. Aus den bescheidensten Anfängen heraus entwickelte sich sein Riesenunternehmen. Heute hat seine Fabrik über 1300 000 Pflüge verkauft, und eine Leistungsfähigkeit von 400 Pflügen täglich. An Güte und Vielseitigkeit sind seine Fabrikate unübertroffen.

Gebr. Klenke, Hemeningen-Bremen.

Wer heute mit der Absicht umgeht, eine
Kartoffel-Trocknungsanlage

zu errichten, versäume nicht, sich Offerte über den
Universal-Trocken-Apparat
„System von Schütz“

dessen alleiniges Ausführungsrecht die Maschinenfabrik **A. Wagener in Cüstrin-Neustadt** besitzt und tadellos funktionierende Anlagen mit einem Arbeitsvermögen von **600000 Ctr. Rohkartoffeln pro Kampagne** geliefert hat, einzuholen. Der Apparat eignet sich zum Trocknen von Kartoffeln, Saatgetreide, haviertem Getreide, Futtermühen, Rübenblättern, Rübenschnitzeln, Treber etc. etc. Nach der Zusammenstellung der vom Institut für Gährungsgewerbe in Berlin geprüften Anlagen hat der Universal-Trocken-Apparat „System von Schütz“ in Militsch (Bez. Breslau) die beste Rentabilität ergeben. Die auf diesem Apparat hergestellten Schnitzeln sind von vorzüglicher, weisser, gleichmässiger Qualität und stehen an Nährwert und Verdauungsfähigkeit den Flocken nicht nach. Sie eignen sich sehr vorteilhaft als Rohmaterial zur Hefenverarbeitung u. Spiritusfabrikation. Die Trockenkartoffeln werden auch als Schrot fabriziert und eignen sich in diesem Zustand ganz vorzüglich zur Schweinemast.

A. Wagener, Cüstrin-Neustadt,
Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede,
Kupfer- und Messingwaren-Fabrik.

Filial-Büros:
Danzig, Kohlenmarkt 14/16, Civilingenieur R. Ehm,
Hannover, Voss-Strasse 29, Millius & Meier.

Bremer Feldbahngesellschaft

— x — m. b. H. — x —
Bremen, Oldenburg,
Langestr. 33/34. äuß. Damm 22.
Tel. 3189. Tel. 760.



Feldbahnen

zu Kauf und Miete
sofort lieferbar.

Ausführung kompletter Anschlußgleise
inkl. sämtlicher Erdarbeiten.

Kostenanschläge gratis.



Grasmäher

Massey-Harris
Getreide-
Mäher
Erntegeräte

Man verlange Kataloge.

Massey-Harris Co. m. b. H., Berlin
Charlottenburg, Windscheidstr. 23.

Kaltenbach's Wiefenmäher,
Stiel: rot; Rücken
schmiedeei. Rohr,
1,40 m breit, 32
Stahlgänge, Gewicht
6 kg, M. 8,50.

Kaltenbach's
Wiefen-
mäher,
Stiel:
blau, Rücken nach-
los, blankes Stahl-
rohr, etwas leichter
als obiger, in hoch-
fein. Ausführung.

Beste
Rechen,
D. R.
G. M.

Nr. 241 445, Mt. 10,50.

Kaltenbach's Schwärz-
wälder aus Stahlholz,
34 Stahlgänge, Gew. nur 5 kg,
Mt. 9,50.

Spezialfabrik f. Schleppsechen
Jul. Kaltenbach,
Börsch (Baden).

Wo nicht vertreten, liefern
franko jeder deutschen Eisen-
bahnstation gegen Nachnahme.

**Streichfertige Öl-
und Lackfarben,
sämtl. Malerartikel**
billig bei

H. Ripken, Maler,
Gänsef. 2, am Markt.

Exp. Naturfett, feinstes
Saffort, Reberfett, Glycerin,
Eucorin, feinstes Glycerin,
Reberfett, feinstes Glycerin,
— Rubrit, roter Lack,
Maschinenöl, Zylinderöl,
Carbolinum für Obstbäume u.
empfehl. billigt
Chem. Fabrik Robert Krause,
Wittenberge.

Verzinkte
Drahtgeflechte
Drahtzäune

Hugo Wolff
&
Paul Friedrich
Friedrichs-
hagen
bei Berlin.
Preisliste
grat. u. frko.

Bauschule Kaffede.
Meister u. Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in einem
Winter. Mehrere Schüler be-
standen bereits die Meister-
prüfung. Beginn d. nächsten
Sem. Ende Okt.

Programme kostenlos durch
G. Hoffe, Kaffede.

Wüsting, Am
Sonnabend,
den 20. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,
beabsichtige auf meinem Lande
in Neuenwegemoor
ca. 25 Sch.-S. Alee-
und Wiesenras
in passenden Abt. zu verkaufen.
Käufer labet ein

S. Glaußen.
Schweiburg. Der Hausmann
Hinrich Janßen zu Zadenraun-
deich läßt am

Sonnabend,
den 20. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,
auf seiner Bau

20 Jüd gut besetztes
Wägras
in passenden Abteilungen,
40 Sch.-Saar besten
Kroggen

öffentlich gegen Meistgebot ver-
kaufen.
Kaufinteressent labet freund-
lichst ein

Stechmann, Ant.

Grasverkauf
in

Oldenburg.
Oldenburg, Frau Wm.
Alaemann in Oldenburg,
Werbachstraße, läßt am

Sonnabend,
d. 20. Juni d. J.,
nachm. 3 Uhr,

ca. 25 Scheffel-
saat gutbesetztes
Gras

in Abteilungen öffentlich ver-
kaufen.
Kaufinteressent wollen sich beim
Gange der Versteigerung ver-
sammeln.

Bernhard Schwarting,
bedingter Ant.

Gras-Verkauf
in Kleibrok.

Kaufinteressent Frau Hausmann
H. G. Bräse in Kleibrok läßt
am Freitag, den 26. Juni,
nachm. 4 Uhr anf,

30 Tagewerk sehr gut
besetztes Wägras
(Kuhheu)

in den bisherigen Abteilungen
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Degeu, Ant.

Gras-Verkauf
Osternburg. Landmann
Diedrich Theilen in Dre-
late läßt am

Freitag,
den 19. d. M.,
nachm. 6 Uhr,

das Gras
(den ersten Schnitt) von
den an der Spitze hinter
der Wapspinnerei be-
gelegenen ca.

34 Scheffelsaat großen
Ländereien in passenden
Abteilungen

öffentlich meistbietend auf
Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufinteressent laben ein

Georg Maas & Hinrichs, Ant.
Kaufe jeder zeit
Pferde u. Küllen
zum Schlachten.
G. Transport-
wag. Rmp. 333

Oldenburg. J. Spiekermann.
Billig zu verk. eigener Herd.
Zerker, Rebenhang 4.

Verkauf
einer
Landstelle

Sarel. Gebrüder Kappe zu
Obenrothe lassen am

Sonnabend,
den 20. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in Hausmanns Wietshauze zu
Obenrothe ihre dabeist belegene,
bestehend aus dem in
gutem Zustande befindlichen
Wohnhaus und 8 ha 55 a
88 am 20 Jüd Gärten, Alee-
Wäde- und Wäsländereien, im
Ganze oder geteilt zum zweiten
Male zum Verkauf aussetzen.
Kaufinteressent labet freundl. ein

G. Caffé.

Ich baue nach 40jähriger Erfahrung

Alle Maschinen zur Herstellung von

Mauerziegeln
Dachziegeln
feuerfesten Waren

Drainröhren
Muffenröhren
Platten jeder Art.

Meine — Ziegelmaschinen — sind von ausserordentlicher Leistungsfähig-
keit namentlich in Hohlsteinen, hohlen Deckensteinen, Hordr, Ziegelmaschinen
älter Konstruktion, auch von mir nicht gelieferte, baue ich so um
dass sie 30 bis 100 Prozent mehr als bisher leisten
und doch weniger Betriebskraft als früher verbrauchen.

Th. Groke, Maschinenfabrik in Merseburg 28.
Versuchsstation auf meinem Werke.



Noch ist es Zeit
mit
Sartorius Germania-Brutöfen
gewinnbringend zu brüten.

Preisliste gratis und franko.

Industriewerke für künstliche Geflügelzucht u. Angelsport
F. Sartorius & Söhne, Göttingen 95 (Hannover).

Landstelle-Verkauf.

Außenbeid. Kränlein, Rih
Meyer zu Brate will ihre zu
Niedersied (Sammelwäde) in
unmittelbarer Nähe Brates
belegene

Landstelle
öffentlich meistbietend mit An-
tritt am 1. Mai 1909 durch mich
verkauft werden und steht

dritter und letzter
Verkaufstermin an auf

Sonnabend,
den 20. Juni d. J.,
nachm. präzis 5 Uhr,

in Freels Gafthauze zu Harrier-
wurd.

Die Stelle besteht außer Wohn-
u. Wirtschaftsg. aus 19 Hekt.
73 Ar 28 Quadratmeter (ca. 44
Jüd) ertrag., leicht zu bewir-
schen. Wärl. u. Moorlände-
reien.

Ein großer Teil der Lände-
reien wird direkt von d. Staats-
Chauffee Brate-Oldenburg be-
grenzt und eignet sich zugleich
vorzüglich zu Bauplänen. Diese
Grundstücke und 3 zu Harrier-
wurd belegene Gänge Weide-
landes kommen daher auch ge-
eignet zum Aufslag.

Ein weiterer Aufslag findet
nicht statt und erfolgt ev. der
Zuflag sofort.

Brate.
S. Rischbe, antil. Auktionator.

Verkauf
einer
Landstelle

Sarel. Gebrüder Kappe zu
Obenrothe lassen am

Sonnabend,
den 20. Juni d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in Hausmanns Wietshauze zu
Obenrothe ihre dabeist belegene,
bestehend aus dem in
gutem Zustande befindlichen
Wohnhaus und 8 ha 55 a
88 am 20 Jüd Gärten, Alee-
Wäde- und Wäsländereien, im
Ganze oder geteilt zum zweiten
Male zum Verkauf aussetzen.
Kaufinteressent labet freundl. ein

G. Caffé.

**Wiesenland-
Verkauf.**

Gatterwüsting. Baumann D.
Schütte in Zingelbe beabsichtigt
seinen dom in der Gatter-
wüsting beim sog. Pöten beleg.

groß 2 Jüd, mit beliebigem An-
tritt zu verkaufen.
2. Aufslag findet statt

Freitag,
den 19. Juni 1908,
nachm. pünktlich 6 Uhr,

in Rumpf Gafthauze in Datten
und soll bei annehmbareren Ge-
bote der Zuflag schon in diesem
Termin erfolgen.

H. Ripken, Ant.

Landstelle-Verkauf.

Süderfeld. Die Erben des
weil Landmanns Reinhard
Hoffens lassen teilungshalber
ihre dabeist belegene

Landstelle
öffentlich meistbietend mit An-
tritt am 1. Mai 1909 durch mich
verkauft werden und steht

zweiter ev. letzter
Termin an auf

Freitag,
den 19. Juni d. J.,
nachm. präzis 5 Uhr,

in Wiedels Gafthauze zu Sand-
feld.

Die Stelle besteht außer den
Gebäuden aus 14 Hektar 95 Ar
73 Quadratmeter (ca. 33 Jüd)
besten Wärl. u. Moorlände-
reien.

Zwei bei der Sandfelder
Mühle und an der Moorstraße,
sowie zwei zu Kleebrun am Tim-
mermanns Seltmer belegene
Gänge Moorland kommen
auch getrennt zum Aufslag. Der
größte Teil der Landstelle (21
Jüd) liegt in einem Komplex.

Brate.
antil. Auktionator.

Gras-Verkauf
Zwischenhau. Der Hausmann
Joh. Benßen zu Wietshauze läßt
den diesjährigen

Graswuchs
seiner Wiesenländereien am

Wittwoch,
1. Juli d. J.,
nachm. 3 Uhr,

öffentlich meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkaufen.
Versammlungsort: Verkäufers
Wohnung.

B. D. Dittmanns.

**Wiesenland-
Verkauf.**

Gatterwüsting. Baumann D.
Schütte in Zingelbe beabsichtigt
seinen dom in der Gatter-
wüsting beim sog. Pöten beleg.

groß 2 Jüd, mit beliebigem An-
tritt zu verkaufen.
2. Aufslag findet statt

Freitag,
den 19. Juni 1908,
nachm. pünktlich 6 Uhr,

in Rumpf Gafthauze in Datten
und soll bei annehmbareren Ge-
bote der Zuflag schon in diesem
Termin erfolgen.

H. Ripken, Ant.

Chhorn I. Wegen Aufgabe
des Haushalts läßt Joh. Dietz.
Martens dabeist am

Sonnabend,
den 27. Juni,
nachm. 2 Uhr anfang.

öffentlich meistbietend mit Zah-
lungsfrist verkaufen:
1 junge milch. Ziege, schwarz,
Wärl., 1 Schwein, ca. 4
Mon. alt.

1 Kleiderkasten, 1 Kü-
chenstuhl, 1 Küchenschiff, 1
Koffer, 2 Tische, 6 Stühle, 1
Wanduhr, 1 vollst. zweifelh.
Bett, 1 Eimer u. Topf, 1 Kor-
allen-Sachen, 1 Wäschkasten,
Kisten, Kisten, 1 Handweg,
2 Karren, 1 Butterfasse,
Korben, Soden, Garten,
Korben, Soden und was sich
sonst vorfindet:

1. Gartenfrucht, 1
jerner: 10. Gartenfrucht, 1
Salm, 1 Sch. S. Kartoffeln.
Kaufinteressent labet ein

Antorff. D. G. Dierks, Ant.

Brate. Im Auftrage des Pro-
priäts Dietz. Georg Böning
in Oldenburg habe ich dessen in
Niedersiedemoor — Nord-
feld belegene

Landstelle,
18,5186 Hektar (ca. 41 Jüd) er-
trag., Wärl. u. Moorlände-
reien, ab 1. Mai 1909 auf zwei
oder mehrere Jahre unter der
Hand zu verpachten.
Relevanten wollen sich ehe-
stens melden.
S. Rischbe, antil. Auktionator.

Im Auftrage habe ich
ca. 25 Jüd Wä-
gras, bestes Kuhheu

liefernd,
im Dampfer Felde zum 1. u.
2maligen Wähen auf Zahlungs-
frist in passenden Abteilungen
zu verkaufen.

Wiedhaber wollen sich späte-
stens bis zum 20. d. Mts. an
mich wenden.

Antorff. D. G. Dierks,
Ant.

Verkauf
einer
Marchstelle.

Moorhausen. Die zum Nach-
laß des Landwirts Rihena
gehörige

Hausmannsstelle
zur Größe von 33,8450 ha ist
zum nicht verkauft und werden
Nachgebote noch bis zum
21. Juni entgegengenommen.

Gölscher, Ant.